1782 г.
Сафз. 63 (N

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Antwort

auf

die Fragen:

Was ist der Pabst?
Was ist der Bischof?

1782.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

§. 1.

Kaum ist in unserm Deutschlande der gewisse Ruf erschollen, daß Pabst Pius der Sechste Se. kaiserl. königl. Majestät den erhabensten Monarchen Joseph den Zweyten in höchst Dero Hauptstadt Wien zu besuchen entschlossen sey; so wurden schon einige besonders Gelehrte rege und besorgt, daß ein so unverhofft- als großer Gast mit schuldigster Ehrfurcht, doch nicht anders als inner den Schranken der Gebühr empfangen werde. Zu dem Ende, daß bey Dero Eintritte eines Pabstes in unser Deutschland nichts Abergläubiges, und von dem Geschmacke dummer Vorurtheile Uebertriebenes sich nicht blicken ließ, lief einer vorher, der uns Deutschen das ächte Kenntniß von dem Pabstthume verkündete. Er warf uns in einer Schrift die Frage auf: **Was ist der Pabst?** Was diesem Manne entfiel, das trug ein gewisser Nachläufer nach in einer besondern

Schrift: Was ist der Bischof? Ein Dritter nahm den kürzern Weg, und lief dem Pabste selbst entgegen, Ihn nach Einsicht zweener Vorläufer zu belehren. Er übergab Ihm wichtige Vorstellungen an Se. päbstliche Heiligkeit Pius den *VI*, (so heißt seine Schrift). In dieser unterrichtet er den Pabst, wie er sich außer seinem römischen Kirchsprengel zu verhalten habe. Er sagt Ihm, daß er zwar den Deutschen ein werther Gast sey; doch daß er uns groß vorkomme, soll er sich klein machen. Denn die Deutschen seyn nicht mehr so dumm, wie vorhin. Es seyn unter ihnen aufgeklärte Köpfe. Er solle sich bey seiner Ankunft in Wien nicht beykommen lassen, als sey Er in seiner (Ecclesia mea) sondern in einer fremden Kirche, in einer Kirche seines Mitbruders, oder Mitbischofes. Er solle sich vorsehen, daß Er nicht auf eine geistliche Gerichtsbarkeit (Jurisdiction) Ansprüche mache. Er dürfe folglich ohne Erlaubniß des Bischofes des Ortes nicht Beicht hören, und der Heerde eines andern Bischofes nicht einmal den Segen ertheilen.

§. 2. Der Fragsteller: Was ist der Pabst? sagt in der 8 Seite, er werde heimlich lachen, wenn die schwärmerischen, von Vorurtheilen eingenommenen Verehrer des Pabstes schreyen werden: Da kömmt der, dem Niemand auf dem Erdboden gleich ist. — Ist das nicht der, welcher von Gott die Schlüssel zu dem Himmelreiche, und die Gewalt zu binden, und aufzulösen erhalten hat? — dem kein Bischof gleich ist, von dem die Bischöfe selbst ihre Gewalt

und

und Ansehen haben, wie der Pabst seine oberste Gewalt unmittelbar von Gott hat? ist das nicht der Statthalter Jesu Christi, und das sichtbare Oberhaupt der Kirche, der oberste, der unfehlbare Richter aller Gläubigen? Wie so lächelt der Herr Fragsteller, wenn Leute bey der Reise des Pabstes so rufen? — — Ist dieser Ruf aus dem Halse betäubter Leute? — — Irren die Leute, wenn sie so rufen? — Ist denn der Pabst nicht das Oberhaupt der Kirche? — — Ist Er nicht der sichtbare Statthalter Jesu Christi? — — Ist Er nicht der oberste Hirt, und Lehrer aller Gläubigen? — — Nein! außer einem Bischofe ist Er nichts höhers. So lautet die Aussage des Herrn Fragstellers: Was ist der Pabst?

§. 3. Der zweyte Fragsteller: Was ist der Bischof? fängt beherzt an, und sagt: Selbst unser Herr Jesus Christus, der zwar als Sohn Gottes, und Welterlöser über alles erhoben ist, doch von Kirchenwürden zu reden, ist er als Mensch mehr nichts, als ein Bischof, sagt ganz recht Wilhelm Bischof zu Paris bey Pereira in der Abh. von der Macht der Bischöfe in der Zueignungsschrift an die Hochwürdige Bischöfe des Königreiches Portugall. Der Herr Fragsteller giebt die Ursache darum, und folgert daraus: Christus hat nämlich seine Apostel so gesandt, wie Ihn sein Vater gesandt hat. Joh. 20. v. 21. Sind nun die Bischöfe Nachfolger der Apostel, so sind auch die Bischöfe so gesandt, und

haben folglich die nämliche Kirchenwürde, die Christus als Mensch hatte. — — Wenn nun in Rücksicht auf die wesentliche Kirchenregierung keine größere Gewalt, als die bischöfliche ist, so folget von sich selbst, daß auch in dieser Rücksicht kein Bischof eine größere Gewalt, als der andere Bischof habe. Nun das ist die Grundfeste dieses Lehrgebäudes der Schrift wider den Pabst. So ist demnach Christus als Mensch auch nicht mächtiger gewesen, als ein anderer Apostel; denn die Apostel waren Bischöfe. Christus der Kirchenwürde nach als Mensch war auch nichts mehr als ein Bischof, und die bischöfliche Gewalt ist die höchste; So hatte demnach Christus keine größere Gewalt, als die Apostel, sonst würde die bischöfliche Gewalt die höchste nicht seyn? Herr! — — das hat noch keiner auch der gräulichste Irrlehrer, als der Markus Antonius gesagt. Der obgenannte Bischof zu Paris hat es auch nicht gesagt. Es ist nur des Herrn seine Philosophie, und verdeckte Folgerungsart. Er sagt, und die andern zween mit ihm (alle drey sind über einen Leist geschlagen) daß in der Kirche Christi keine monarchische, sondern eine republikanische Regierungsform sey. Diese nicht ohne Zwang zu künsteln, dichten sie der Kirche schon in dem Ursprunge eine Republick zu. So tiefer Einsicht sah ich gleich bis in den Grund ein; denn so mußte der Herr sagen, weil er vorsah, daß, wenn er einmal, und schon ursprünglich eine monarchische Regierungsgewalt zugiebt, es für ewige Zeiten dabey verbleiben werde. Daher muß dem Herrn der Bibel-

spruch

spruch dienen: Christus ist nicht gekommen zu herschen, sondern zu dienen. Math. 20. v. 28.

§. 4. Der Herr greift nach der Bibel, und wirft mit Sprüchen aus selber um sich. Wohl mein Herr! weil Sie in die Bibel sehen, schlagen Sie ein bißgen vorne auf, und hören Sie, was Ihnen der Prophet Ezechiel Neues in die Ohren sagt, wo er über die Hirten in Israel klaget. Ezech. 34. Daß die Hirten nicht die Heerde, sondern sich selbst weydeten, und voll anfräßen, ist der Gegenstand seiner Klage. Daß sie nur um die Wolle, nicht aber für das Wohl seiner Lämmer sorgten; daß sie die schwachen nicht stärkten, und die kranken nicht heilten; daß sie die ihrer Sorge anvertraute Heerde allen wilden Bestien zum Raube überließen, konnte der Prophet ohne Klage nicht sehen. Nachdem Gott diesen schäbichten Hirten den erschrecklichsten Fluch gab, setzte er bey, daß er für seine Lämmer einen Hirten erwecken werde, welcher sie weyden wird. Herr Fragsteller ich sage Ihnen diese Wort im Lateine in das Ohr, so klingen sie viel schöner, und der Ausdruck viel eindringender: *Et suscitabo super eas Pastorem unum.* Ueber diese Schriftstelle rücken die heil. Väter ihre Meynung ein, in der sie abzwecken auf den künftigen Meßias. **Einen Hirten.** Diese Worte verdienen eine kleine Aufmerksamkeit, und da läßt sich fragen, ob es des Meßias Gottheit, oder Menschheit angehe? — Jene gewiß nicht, denn Christus als Gott konnte nicht erst erweckt werden, Er war der einzige, und höchste

 Herr,

Herr und Hirt schon von Ewigkeit her. So ist demnach Christus als Mensch jener Einhirt, folglich der höchste, und allgemeine Hirt.

§. 5. Dieser Einhirt ist demnach schon bekannt Johann. 10, wo Er auch von sich selbst bekennet, daß Er die einzige Thüre zu dem Schafstalle sey. Er fährt fort (Christus als Mensch), und sagt weiter, wie daß Er noch andere Schafe habe, welche nicht aus diesem Schafstalle, nämlich aus dem Hause Israel wären Matth. 15. v. 24; und diese Schafe, nämlich die Heyden (Apostelgeschichte 10. v. 15) herzu ziehen werde. Es läßt sich wieder was hören, höre es der Herr: **Es wird ein Hirt, und ein Schafstall werden.** Das war ein unfehlbares Versprechen Christi des Einhirten; denn in seinem Leben auf Erden war noch kein Heyd bekehrt, sondern es geschah nach der Sendung des heiligen Geistes, wie in den apostolischen Handlungen zu lesen ist. So ist demnach von Christo für künftige Zeiten **Ein Hirt** bestimmt, und nach seinem Tode erst recht ein Schafstall geworden. **Ein Hirt,** dessen Stimme alle zu hören verbunden sind. **Ein** Schafstall, nicht so viele Schafställe, als bischöfliche Kirchen auf Erden sind. Und so muß es noch heut zu Tage seyn, sonst hätte uns Christus, dessen Kirche bis an das Ende der Welt dauern wird, betrogen. Wenn aber ein Hirt, und ein Schafstall ist, so sieht die Kirche Christi keiner Republik gleich. Denn in einer Republik steht die höchste Regierungsgewalt entweder bey

mehrern Ausgewählten, gleichwie zu Venedig, und Genua, oder beym Volke selbst, wie in der Schweiz. **Ein Hirt, und ein Schafstall.** Ihr Herren! die Nuß ist hart, ihr werdet diese nie aufkrachen. Die Einheit ist die Grundlage der Kirche Jesu Christi, und den Grund hat noch kein Teufel, so viele sich daran wagten, untergraben können. Die Einheit ist das erste Kennzeichen der wahren Kirche: *Et in unam:* Ich glaube in eine **Kirche.** Und ihr Republikaner wollet das Stirnzeichen auslöschen? — Aber die Bischöfe werden in der Lehre einig seyn? — Sey es! Wenn aber mehrere Hirten auf eine Weyde zusamm treiben, sind es ein Hirt? — ist es ein Schafstall? — Wenn mehrere Reiche mit einander verstanden sind, ist es ein Reich? — ist es ein König? — —

§. 6. Von dem Schafstalle gehe ich zu dem sittlichen Leibe, welcher die Kirche Christi ist. Wie oft wird nicht Christus das Haupt der Kirche genannt? — zu den Ephes. C. 4. v. 15. (aber wann? — vielleicht erst nach der Himmelfahrt, gleichwie der neuere Irrlehrer M. Antonius ausgab)? — Nein! Er war das Haupt der Kirche schon im Anfange, und in seinem Daseyn. Oefters nannten Ihn die Apostel ihren Herrn und Meister, und Christus lobte sie Joh. 13. v. 18.: besonders bey der Fußwaschung, wo er die Stelle eines Dieners vertrat. **Ihr nennet mich, sagte er, euern Meister und Herrn, und ihr saget recht! denn ich bin es.** Der Herrntitel war dort nicht so gemein, wie jetzt auch Unbegwaltigten.

tigten. Aber wie? das könnte man von der Gottheit Christi, und nicht von der Menschheit verstehen. Ey! so hat denn die Gottheit den Aposteln die Füße gewaschen, und nicht die Menschheit? — Wie schön! Wenn ich mich nicht schämte, könnte ich hier die Redensart anwenden, mit welcher der bischöfliche Herr Fragsteller §. 5. und sonst seine Beweisgründe geschmünket hat. Ich könnte fragen, wann Christus auch die Apostel seine Mitbischöfe, seine Mitbrüder Herren genannet habe: **Herr Johannes, Herr Andrä! gehet hin ihr Herren, und prediget das Evangelium.** Das lautet schön. Entgegen hat Christus den Peter einen Satan genannet, und mit einem derben Verweis bestraft, und zurück geschafft, da er ihn von dem annahenden Leiden hat abhalten wollen. **Matth.** 16. v. 23. Es könnte einem bald nicht thörichter träumen, als wenn man sich die Kirche als eine Republik vorbilden wollte, da sie Christus sichtbar (als Mensch) regiert hatte. **Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden:** sagte Christus, **darum gehet hin, und lehret alle Völker.** Matth. 28. v. 18. Wer hat das gesagt, die Gottheit, oder die Menschheit Christi? — — Ich stehe für die Menschheit; denn die Gottheit hatte von sich selbst schon, und von Ewigkeit her die uneingeschränkte Gewalt. Und diese Gewalt im Himmel, und auf Erden bekam Christus nicht erst nach seiner Himmelfahrt, sondern er hatte sie schon als ein Kind. Der Namen Jesus, der Ihm als Mensch in der Beschneidung gegeben ward, war nach der Lehre des heil. Paulus zu den Philipp. C. 2.

das gewisse Zeugniß seiner Hohheit über alle himmlische, irdische und unterirdische Geschöpfe, mithin auch über seine Kirche. So war demnach Christus der höchste Hirt, und das Oberhaupt der Kirche, und das ist mir so viel, als ein Monarch.

§. 7. Doch gebe ich ihnen gern zu, daß Christus ein Bischof gewesen sey. Ja Er war sogar ein Priester nach der Ordnung Melchisedech. zu den Hebräern C. 5. Er segnete, und opferte in dem letzten Abendmahle Brod und Wein, und hielt die erste heil. Messe. Und das kann der bischöfliche Fragsteller: Was ist der Bischof? mit einer höchsten und monarchischen Kirchengewalt nicht zusamm reimen. Der Herr Bischof zu Paris §. 3. hat den Mann ganz irre gemacht. Ey! das Wort Bischof! Doch ich erschrecke nicht daran. Es ist mir ein zwey- oder dreydeutiges Wort. Im gemeinen Verstande heißt es ein Seelenhirt. Die Hohheit eines Amtes, oder Charakters muß von seinem Gegenstande abgemessen werden; und darum werden wohl die Viehhirten die niedrigsten seyn. Weil aber die durch das theure Blut Jesu Christi erkauften Seelen den Werth aller anderer Geschöpfe himmelhoch übersteigen, so ist das Seelenhirtenamt aus allen das höchste.

§. 8. Sind aber darum die Seelenhirten gleiches Ranges, und gleicher Gewalt? Hat das in sich allgemeine höchste Seelenhirtenamt keine Absätze? giebt es denn in der Kirche keine von Gott eingesetzte Hierarchie? — —

chie? —— Kann darum kein oberster, und allgemeiner Seelenhirt seyn, der nicht nur allein über die ganze zertheilte Heerde, sondern auch über die Hirten der zertheilten Heerde wachet, und demselben im Namen Christi, des höchsten Stifters der Einen Kirche die Macht zu gebiethen hat? —— Ihr Herren! wenn ihr mit den Bischöfen so hoch hinauf antraget, daß ihr keinen Höchsten dulden wollet, so sage ich euch, daß ich bald mit den Priestern die Kirchenregierungs-Gewalt betreffend nachkommen, und die Priester den Bischöfen dicht an ihre Seite setzen werde. Das wäre! das würde Lärmen geben! Ja ich werde so bald Bibelsprüche und Stellen der heil. Väter für die Priester gegen die Bischöfe, als ihr für die Bischöfe wider das Pabstthum zusamm geschrieben habet.

§. 9. Nur geschwind das Wort Bischof her. In der ersten, ächten und noch reinesten Kirche wurden auch die Priester Bischöfe, und die Bischöfe auch Priester geheissen. Die Worte *Episcopus*, *Presbyter*, sind aus der griechischen Bibel in die lateinische buchstäblich übertragen worden. In der deutschen Bibel aber heißt *Episcopus* soviel, als Bischof, und *Presbyter*, oder Priester, soviel als ein Alter, oder Aeltester der Kirche. Der heil. Paulus in dem Sendschreiben zu den Philipp. C. 1, und in dem 1. zu dem Timoth. C. 3, da er an die ganze Geistlichkeit schrieb, macht keine Meldung von den Priestern, sondern er nennet nur die Bischöfe, und Diakonen, weil nämlich die Priester schon unter den Bi-

schöfen

schöfen enthalten waren. Zum Titus C. 1. Was ist das, ruft darüber der heil. Chrysostomus auf: waren denn in einer einzigen Stadt zu Philippis so viele Bischöfe? — Nein! denn Paulus hat auch die Priester Bischöfe genannt, weil der Name Bischof auch den Priestern gemein war. Homil. 1. in cap. 1. zu dem Timoth. Und unter dem Namen Aeltesten, kam auch der Bischof zu Ephesus Handl. C. 20. v. 17. Dort schickte Paulus gegen Ephesus, und rief die Aeltesten zu sich nach Mileto: als sie nun zu ihm kamen, und beysamm waren, sprach er zu ihnen: — — Habet Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heil. Geist: NB. zu Bischöfen gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute erworben hat. Meine Herren: ich weis auch aus der Schrift Stellen anzuführen! Herren! ich will ihnen mit Schriftstellen noch bange machen. — — — So kamen denn von Ephesus nach Mileto auch die Priester, und derselben gewiß der größte Hause! denn zu Ephesus war nur ein Bischof. Die Meynung ist ohne Grund, wenn man sagen will, der Bischof zu Ephesus habe ein Circularschreiben an andere Bischöfe ausgefertiget, und sie zur Mitreise eingeladen. Denn Paulus hielt sich zu Mileto nicht lange auf. Er eilte, daß er, so es ihm möglich wäre, den Pfingsttag zu Jerusalem halten möchte. Und wenn schon der heil. Irenäus 3. B. C. 14. noch einige benachbarte Bischöfe hät mitreisen lassen, so war das nur eine Nebensache, und Zufall. Der heil.

Paulus

Paulus hat sie nicht verlangt, er lud nur die gesammte hohe Geistlichkeit, *Majores* natu, die Aeltesten, die ephesinischen Priester vor. Die übrigen Bischöfe (wenn je einige mitgekommen sind) haben zuhören können! denn die so eindringende Rede des Apostels an die Ephesiner schadete ihnen auch nicht.

§. 10. So sind also nach dem Zeugniße des heiligen Paulus auch die Priester die Kirche Gottes zu regieren von dem heiligen Geiste gesetzet; und darum haben sie ihre Gewalt auch unmittelbar von Gott: denn woher kömmt denn das Geschrey von den Bischöfen, daß sie ihre Gewalt unmittelbar von Gott haben, als daß sie gemäß oben angeführter Stelle von dem heiligen Geiste gesetzet sind? — Positi a Spiritu S. — Und darum können sie keinen allgemeinen Oberhirten dulden. Wie? — die Priester sind auch von dem heiligen Geiste gesetzet. Sie sind in der Hierarchie der Kirche keine Ministri, oder Diener der Bischöfe. Sie sind selbst ordentliche Seelenhirten. Nun aber die Hierarchie ist nach dem Glaubensbekenntniße des Tridentinischen Kirchenrathes in der 23 Sitznehmung 6 Dogme, oder Glaubenslehre aus göttlicher Anordnung eingeführt. So ist denn auch ihr Seelenhirtengewalt unmittelbar von Gott.

§. 11. Darum hat der heil. Paulus den Timotheus Bischof in dem 1 Sendschreiben Cap. 5. v. 1. wohl vorsichtig gewarnet, daß er keinen Priester schelten, sondern ermahnen solle als einen Vater: die lateinische

Schrift:

Schrift sagt: *Seniorem ne increpaveris, sed obsecra ut Patrem.* So sind demnach auch die Priester Kirchenväter, und keine Jünger der Bischöfe. Es kömmt schon so heraus; denn als gleich in der ersten Kirche wegen der Beschneidung der Neubekehrten ein Aufruhr geschah, so saßen auch die Priester unter den Aposteln in dem hohen Kirchenrathe zu Jerusalem, und legten mit ihnen die Schrift aus. **Und die Apostel, und die Aelteſten (Priester) kamen zusamm zu besehen, wie es um das Wort wäre. Als aber ein fleißiges Untersuchen geschah.** Handl. 15. v. 6. In dem berühmten Kirchenrathe zu Costnitz, wo nach dem Geständniße der Herren Fragsteller die alte Kirche wiederum rege geworden, besonders in der 4. und 5. Sitznehmung gaben die Priester auch ihre Stimmen, wie der Kardinal Petrus von Alliaco in seinem Werke von der Authorität der Kirche und der Kardinäle bezeuget. In der erhabenen Kirchenversammlung zu Basel führte zuletzt ein Probst, der doch, wenn er schon mit Insel und Stabe einen glänzenden Bischof vorstellt, auch nicht mehr ist, als ein Priester, so gar das Præsidium. Es haben sich demnach die Bischöfe der Priester nicht geschämt. Ja die Apostel selbst haben sich in ihren Sendschreiben Priester und Mitpriester genannt. 1. Petr. C. 5. v. 1. Joh. 5. v. 1. Wenn demnach aus dem, daß einige heilige Päbste sich demüthig Mitbischöfe genannt, und bekannt haben, folget, daß sie keine höhere Gewalt hatten, so muß Priester, Bischof und Apostel auch eines seyn.

§. 12.

§. 12. Nicht wahr, meine Herren Fragsteller, das wollet ihr selbst? — Es ist schon so: höret, rufet der Erste gleich in dem Anfange seiner Beweisthümer auf, den heil. Evangelist Johannes, welcher uns im 20. Cap. 22. und 23. v. versichert, daß Christus nicht zu Petrus allein, sondern auch zu den übrigen Aposteln und Jüngern gesprochen: **Empfanget den heil. Geist, denen ihr die Sünden erlassen werdet, denselben sind sie erlassen, und denen ihr sie behalten werdet, sind sie behalten.** —— Herr Fragsteller! das ist einmals kein Schwarzschuß! hören sie nur, was folgt: —— So haben denn auch die Jünger, die keine Apostel, und darnach auch alle keine Bischöfe, sondern nur Priester waren, gleiche Gewalt zu lösen, und zu binden, und zwar unmittelbar von Christo erhalten? — Herren! wie kömmt das mit euerm Systeme überein? Ihr wollet aus dieser Schriftstelle die ganze allgemeine Kirche in eine Republik umschmelzen, aber die Bischöfe sollen in ihren zertheilten Kirchensprengeln von allen lediglich Monarchen seyn? — Nichts Pabst, nichts Domkapitel heißt es. Sie können Gesetze machen nach ihrem Belieben, und auch wider die allgemeine Kirchenverfügungen. Ihre Gewalt leidet keine Schranken, sie begreift alles, für was man den Pabst hat bisher angehen müssen. Alles muß ihnen aus dem Wege: nur den mit dem Schwerte umgürteten Landesfürsten stellet ihr ihnen an die Seite, als einen Mitregenten. Und das sollen gleichwohl die Priester dulden, die gleiche Gewalt von Christo unmittelbar empfangen haben? — Merket ihr Herren nichts? —— Ihr beweiset

weiset wider euch selbst zu viel, und eben darum wider den Pabst gar nichts. Verstanden? — —

§. 13. **Was ist ein Bischof?** Der heil. Chrysostomus, der selbst einer war, giebt die Antwort Homil. 11. über das 1. Sendschreiben zum Timoth. **Unter einem Bischofe und Priester ist schier gar kein Unterschied, denn auch den Priestern das Seelenhirtenamt anbefohlen ist; und was Paulus von den Bischöfen gesagt, das steht auch den Priestern zu.** Dieser und andere heil. Väter nehmen nur die Ordensgewalt (poteſtatem ordinis) nämlich die Priesterweihe aus; aber die geistliche Gerichtsbarkeit (poteſtatem Jurisdictionis) belangend, ist ihnen Bischof und Priester gleich.

§. 14. **Was machet der Bischof, die Priesterweihe ausgenommen,** fragt, und sagt der heil. Hieronymus in dem 101 Sendschreiben zu dem Evangelus, **was nicht auch der Priester machet?** Und in der Auslegung (Commentario) über das Sendschreiben des heil. Paulus zu dem Titus Cap. 1 bezeuget er, daß in der ersten Kirche, bevor der Teufel Spaltungen erwecket hat, die Kirchensprengel (Diœceſes) gemeinschaftlich von den Priestern regieret worden. Und daß Bischöfe und Priester bey den Alten gleich gewesen (apud veteres eosdem fuiſſe Presbyteros, quos & Epiſcopos) da aber Spaltungen eingerissen, so sey erst hinnach das allgemeine Regiment einem anvertrauet worden. Er beschließt diese

Auslegung, und heißt die Bischöfe demüthig, und dessen eingedenk zu seyn, daß sie mehr aus menschlichem Zufalle und Gebrauch, als aus göttlicher Anordnung den Priestern vorgesetzet worden. (Magis consuetudine, quam dispositionis dominicæ veritate) und daß sonst die Kirche sollte gemeinschaftlich (in commune) regiert werden. Meine liebe Herren! ich könnte derley Zeugnisse noch mehrer unter die Augen legen; Herren genug! — —

§. 15. Genug meine Herren! sie können, weil sie so einsichtsvoll sind, aus dem schon ersehen, wie schön sich aus der heil. Schrift und Kirchenvätern spielen läßt. Wer diese für die Priester gegen die Bischöfe angebrachten Stellen lesen wird, der könnte dafür halten, daß zwischen den Priestern und Bischöfen kein Unterschied sey, und daß den Priestern so viele Jahrhunderte unrecht geschehen sey, daß sie den Bischöfen sind nachgesetzt worden. Aber es ist irrig, und ich bekenne, was nach dem gemeinen Sinne der Kirche der tridentinische Kirchenrath in der 23 Sitznehmung. Cap. 4. Dogme 7. beschlossen, nämlich daß aus göttlicher Anordnung die Bischöfe, auch die Regierungsgewalt betreffend höher sind, als die Priester. Aber so geht es, wenn man die Schrift und Väter nur auf einer Seite ansieht; anderswo lehren sie wiederum anders. Und so ihr Herren! sind auch eure Stellen, die ihr für die Bischöfe wider den Pabst niedergeschrieben habet, gleichwie ich hinnach erweisen werde, beschaffen. Es ist noch kein Sektirer, kein Irrlehrer gewesen, der nicht mit Bibelsprüchen und Stellen

ken der heil. Väter stolz um sich geworfen, und damit besonders die ungelehrten Leute betrogen hat.

§. 16. Doch habe ich meine Stellen redlich, und ohne Verfälschung für die Priester angebracht, und werde keine anführen, der ich nicht versichert bin. Aber der päbstliche Fragsteller, da er wider die Freygeister vielmehr scherzend schreibt, unterstützet er seine Kirchenrepublik mit dem Zeugniße des berühmten Theologs, des Tournely. Denn (heißt es) dieses sagt auch der katholische Theolog Tournely. Aber wie? Tournely sagt just das Widerspiel. Ich habe ihn fleißig nachgeschlagen. Wir wollen ihn hören. Als Marcus Antonius de dominis (er war ein Irrlehrer) Martin Bekann, der für die Kirche nebst seinem Bellarmin best verdiente Theolog selbst, in seinem polemischen Handbuche (Manuali controversiarum) 1. Buche 4. Cap. n. 3. nennet ihn ein apostata, oder vom Glauben Abtrinnigen. Bey andern Theologen ist er ein Ketzer (es gilt gleich) als, sage ich, M. Antonius für die republikanische Kirchenregierung etliche Bücher geschrieben, und seine Lehre auch mit dem Ansehen der Facultät zu Paris unterstützet hatte, so bezeugt Tournely selbst in 2 Bände von der Kirche 6. Artikel, daß die parisiensische Facultät 1617 dagegen protestirt, und es für eine Lästerung aufgenommen habe. *Mera est contra Parisiensem facultatem impostura*, und Tournely sagt daselbst: Regimen Ecclesiæ vere monarchicum est. Die Kirchenregierung ist in Wahrheit monarchisch. Er bekennet in der 5. Frage 2. Art. und stellet den

Satz: Romanus Pontifex jure divino primatum honoris, & Jurisdictionis obtinet in tota Ecclesia super alios Episcopos. Der römische Pabst besitzet aus göttlichem Rechte nicht nur den Ehrenrang, sondern auch die Gerichtsgewalt in der ganzen Kirche über andere Bischöfe. Das beweiset Tournely mit dem Geständniße der französischen Kirche selbst. Der hohe Rath zu Paris in seiner Erklärung über die Freyheiten der französischen Kirche 1461 sagte vor dem Könige Ludwig dem XI: **Wir bekennen Eurer Majestät, daß wir der Heiligkeit, Würde, Ehre und Authorität des heiligen Vaters, des Pabstes, und des heiligen apostolischen Stuhles keineswegs was abziehen wollen. Sondern wir bekennen uns entgegen zu der Ehrfurcht und Gehorsam, den alle gute katholische Gläubige NB. dem höchsten Hirten der Kirche zu erweisen verbunden sind. Herr Fragsteller! Was ist der Pabst?** — — Lachen sie noch mein Herr in Geheim, wenn dumme Leute so laut rufen bey Ankunft des Pabstes? — des Höchsten Oberhaupts der Kirche? — Herr! vom Tournely habe ich auch geredet; ist Tournely ein Republikaner? — Herr Fragsteller! jetzt ist keine Zeit zu lachen; eben jetzt hat der Herr die angemessene Zeit sich zu schämen. Ja! schäme sich der Herr, daß er einen so würdigen Theologen so falsch verleumdet, und von ihm das, was er läugnet, so kühn in die Welt hinaus geschrieben hat. Wenn Tournely noch lebte, mußte dem Herrn gefallen, wenn er ihm auch den Namen eines Impostoren auf den Rücken würfe. — —

würfe. — — Der bischöfliche Fragsteller handelt auch auf solche Weise; er legte seine Waare kaum aus, vermerkte ich schon, daß er gefärbtes Glas für ächte Diemanten führt, wie ich unten aufdecken werde; denn ich kann und will noch nicht vom vorigen Operationsplane abstehen.

§. 17. Wenn schon die Priester mit den Bischöfen keine gleiche Regierungsgewalt besitzen, so ist doch die priesterliche Gewalt in der Hierarchie unmittelbar von Gott eingesetzet. Sie sind auch positi a Spiritu Sancto, von dem heil. Geiste die Kirche zu regieren gesandt. §. 9. Sie bekommen auch, gleichwie die Bischöfe in ihrer Weihe durch Auflegung der Hände den heiligen Geist, und die Gewalt zu lösen, und zu binden; doch dessen ungeachtet kann die Gewalt der Priester von den Bischöfen bald eingeschränkt, bald gar verhindert, oder aufgehoben werden. Und warum solle das der Würde der Bischöfe widersprechen? Wegen des Wortes Unmittelbar (immediate) und von dem heil. Geiste gesetzet seyn? O, nur das nicht! sonst haben wir die Priester wiederum auf dem Rücken. Nein! sondern es kömmt auf das an, daß einem Priester eine gewisse Heerde zur Seelensorge angewiesen werde, daß er in derselben seine von Gott unmittelbar erlangte Schlüsselgewalt ausüben könne. Wird demnach ein Priester seines Amtes entsetzet, so wird ihm die von dem heil. Geiste empfangene Schlüsselgewalt nicht genommen, sondern der Gegenstand, die Seelenheerde wird ihm entzohen: und ohne Heerde kann er kein Hirt seyn. Eben so verhält sich die Sache mit den

den Bischöfen. Es kann ein Bischof mit seiner unmittelbaren Gewalt lange unthätig bleiben, bis ihm eine Heerde, oder Bißthum eingeräumt, ausgezeigt und seiner Gewalt übergeben wird. Von wem? — von einem Gleichen? Nein! denn es hat noch kein Bischof seine Heerde eigenmächtig verlassen, und, die er nicht hatte, einem andern geben können. Von einem Niedrigern? das gar nicht. So kömmt es dann auf einen Höhern an? — Nothwendige Folge! welche? Herr Fragsteller vernehmen sie diese: — — So folgt denn aus dem Unmittelbar, und aus dem von dem heil. Geiste gesetzet seyn auch für die Bischöfe nicht, was die Herren Republikaner wollen! nämlich daß sie darum unter keiner höhern Gewalt stehen können.

§. 18. Ich sagte es schon im Anfange, daß Christus Jesus das höchste Oberhaupt, und selber der Stifter der allgemeinen Kirche gewesen sey. Er regierte sie unsichtbar als Gott durch die innerlich einleuchtende Gnaden. So regiert er noch, und wird in den Herzen der Menschen regieren bis in das Ende der Welt. Aber er regierte die Kirche auch sichtbar, und so lange, bis er zu seinem himmlischen Vater aufgefahren ist. Christus war in seiner Lebenszeit auch der Menschheit nach das Oberhaupt, und der Monarch seiner ganzen Kirche, wie ich oben §. 4. wider den M. Antonius, und den Herrn Fragsteller der Bischöfe vorsichtig bewiesen, und zum Grunde gelegt habe. Nun aber Christus hat seine sichtbare Gegenwart in der Himmelfahrt der Kirche entzohen.

Doch

Doch die Kirche blieb sichtbar, und muß nach dem Versprechen Christi bis an die Zerstreuung der Welt (usque ad consummationem sæculi) kenntlich seyn; damit auch die Heyden, welche Christus, wie ich oben sagte, berufen hat, zu allen Zeiten, die Kirche als die allgemeine Zufluchtsstatt des Heiles finden mögen. Denn außer der Kirche ist kein Heil, gleichwie vor wenigen Jahren der gelehrte Chorherr zu Spalt in seinem Werke, das er von dem Kenntniße der Wahrheit (de veri cognitione) wider einige neue, und eben darum in der Dogmatik falsche Lehrer geschrieben, aus dem heiligen Augustin unwidersprechlich bewiesen hat. Eine unsichtbare Kirche wäre just so viel, als wie bey dem Syrach Cap. 41. v. 17 ein verborgner Schatz. Quæ utilitas? Für was? — Ein unsichtbarer Sack voll Geld was nützet er? Träume von goldnen Bergen! So hat also Christus eine sichtbare Kirche hinterlassen: aber einem sichtbaren Leibe steht ja auch ein sichtbarer Kopf zu. — Ihr meine Herren werdet ja glauben, daß Christus, der den Leibe bey Einsetzung seiner neuen Kirche gebildet hat, dabey den sichtbaren Kopf nicht vergessen habe? — Ihr saget mir aber, Christus habe dem Leibe wohl gar zwölf (soviel nämlich Apostel waren) gleiche Köpfe gegeben. Ey! Herren sind es nicht zu viel? — — Zwölf Köpfe auf einem Leibe paßen nicht gut. Mir gehen sie gar nicht in den Kopf ein, weil ich weis, daß die Kirche in den hohen Liedern des Salomons nach allgemeiner Lehre der heil. Väter in der geliebten Braut als eine so Schöne vorgebildet worden;

und die Einzige (Unica) wie? — diese soll zwölf Köpfe haben? Salomon redet nur von einem Kopfe (caput tuum). Und wie, wenn der Gespons zu der Braut kommen würde, welchen Kopf würde er zuerst küßen? Das sollte unter so vielen gleichen Köpfen Eifersüchten, und Streit geben. Wenn ein Kopf schlafen gehen, würde der andere wachen, wenn ein anderer Kopf ausgehen, würde ein anderer zu Hause bleiben wollen. Ein Kopf würde Ja, der andere Nein sagen. Das würde ein schönes Hauswesen seyn! welche Verwirrung! — Ein solch schöne sähe vielmehr dem fuchsrothen vielköpfigten Drachen in den heimlichen Offenbarungen Cap. 12, v. 3 gleich. Nein! wir haben schon ausgeredet: Adieu Madame! von einer solchen Schönen laufe ich weit davon.

§. 19. Ich will eine Kirche mit einem Kopfe, eine Versammlung der Gläubigen unter einem sichtbaren höchsten Oberhaupte haben; sonst glaube ich nicht, daß sie die wahre Kirche Jesu Christi sey. Ein sichtbarer Schafstall muß auch einen sichtbaren Hirten haben. Denn wie kann ich der Stimme eines unsichtbaren Hirten folgen? — Es muß ein Hirt seyn, wie ich schon oben gezeigt hab. Ich solle die Bischöfe hören? — Aber mein Gott! die höchsten Kirchenregenten des bischöflichen Fragstellers, die Bischöfe haben oft gegen einander selbst, und hartnäckiger gestritten, als die Hirten des Abrahams, und Lots. Himmel! was war das nicht für ein ärgerliches Gezänke unter den Bischöfen schon in der ersten Kirche? — Etliche hundert waren theils Arianer,

theils

theils Halbarianer, die mit Fluchen und Verbannen gegen einander verfahren sind. Die noch reinkatholischen Bischöfe wurden ihres Widerspruches halber von beyden Seiten umrungen, und verfolget. Das Glaubensbekenntniß des ersten Kirchenrathes zu Nicäa wurde sehr verdunkelt und verdreht, daß es einer neuen Auslegung zu bedarfen schien. Ihr Herren Republikaner, wenn ihr in derley Zeit gewesen wäret, welcher Partey würdet ihr beygetreten haben? Habet Acht! die arianische Bischöfe stunden unter der Obhut des mit dem Schwert umgürteten Kaisers Constanz. Welches Bischofes Stimme hättet ihr gefolget? — — Der allgemeinen Versammlung, saget ihr! denn dieses ist das Oberhaupt der Kirche. So? — Mithin, wenn die versammelten Bischöfe aus einander gehen, so verliert sich der Kopf wiederum, und man muß viele Jahre lang warten, bis der Kirche wiederum der Kopf wächst. In der ersten Kirche ganzer dreyhundert Jahre lang war keine Versammlung der Bischöfe. So hatte demnach die Kirche so langen Zeitlaufe keinen Kopf, keinen Einhirten.

§. 20. Aber auch die allgemein versammelten Bischöfe haben die Kirche schon geärgert und betrogen, gleichwie dort zu Arimini zu der nämlichen Zeit des Kaisers Constanzs im Jahre 363. Man mag von selben Bischöfen, sie waren nach dem Zeugniße des heil. Hieronymus bey Bellarmin 1 Buche von den Concilien 6 Cap., 600 an der Zahle, sagen, was man will: daß sie von den arianischen Bischöfen sind betrogen worden, doch

in den Herzen gute Katholiken gewesen sind. Es kömmt auf die sichtbare Lehre, und eine erhörliche Hirtenstimme an, welcher ich folgen solle. Die Ariminensische Versammlung der Bischöfe hat doch am Ende den Arianern nachgegeben! die Arianer erhielten den Sieg zum Aergerniße der ganzen Kirche, und ist darum von andern bischöflichen Versammlungen, wie Theodoretus 2. Buche Cap. 17, und andere bewährte Geschichtschreiber bezeugen, wiederrufen, und verworfen worden. So ergieng es auch der allgemeinen Versammlung von 300 Bischöfen zu Mayland im Jahre 354, wo die arianische Ketzerey angenommen, und in einer andern gleichfalls allgemeiner zahlreichen Versammlung zu Ephesus im Jahre 449, wo die Ketzerey des Eutyches so gar mit Wehr und Waffen von den Bischöfen bestätiget worden. Auch diese allgemeine sind von andern allgemeinen Versammlungen wiederum verdammt worden. So kann ich demnach ihr Herren! auch die Versammlung der Bischöfe für den Kopf der schönen Braut Jesu Christi, der Kirche nicht annehmen.

§. 21. Aber was suche ich noch länger den Kopf? Christus hat den Peter aus den Zwölfen gewählt. Auf diesen hat er seine Kirche gebauet; diesen hat er allen vorgesetzet, dem hat er die höchste Gewalt in der ganzen Kirche zu lösen, und zu binden gegeben, diesen hat er zum Oberhaupte und höchsten Hirten, und Lehrer der allgemeinen Kirche bestellt, daß er nach der Himmelfahrt die sichtbare Stelle Jesu Christi vertrete, und der

Statt-

Statthalter Christi auf Erden sey. Und weil denn Christus seine Kirche für ewige Zeiten eingesetzt hat, gleichwie wir Gläubige der vorigen Gläubigen, und die Bischöfe in dem Seelenhirtenamte der Apostel Nachfolger sind; so muß auch einer dem heil. Peter zu allen Zeiten nachfolgen. Diese Nachfolge nebst der anklebenden Würde und Gewalt steht keinem andern zu als dem römischen Bischofe. Der ist, Herr Fragsteller: **Was ist der Pabst? dem Niemand auf dem Erdboden gleich ist.** Der ist alles das, was ihm der Herr abläugnet. —— Er ist es, wenn der Herr schon lachet! zu frühe hat er gelacht, weil der Herr keine ächte Kenntniß hatte.

§. 22. Jetzt meine Herren Republikaner kommet mir nicht mehr mit euerm Centaurus, und stärksten Vorwurf, daß Christus Joh. Cap. 20 alle mit gleicher Gewalt versehen habe, sonst sind meine Priester gleich wiederum in der Höhe, gleichwie sie sich schon §. 9. und weiter bischöfliche Mütze aufgesetzt haben, und ihr würdet sie ihnen nicht abnehmen können. Christus hat dem heil. Peter besondere Gewalt und Vorrechte zugeeignet.

§. 23. Bey dem heil. Evangelisten Matth. Cap. 16, v. 18 hat Christus zu dem Peter gesagt: Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche erbauen, und die Porten der Hölle sollen sie nicht übergwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch

im

im Himmel gebunden seyn, und was du wirst lösen auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. Herren ihr seyd zum Lachen geneigt; aber nur nicht voreilig in dem Lachen, sonders über diese Schriftstelle. Ich weis wohl, daß es Lehrstellen einiger heil. Väter gebe, welche diese Schriftstelle von meinem Ziel abzuwenden scheinen. Aber wenn ihr Schriftgelehrte seyd, so sollet ihr schon voraus wissen, daß die heil. Schrift nicht in einem Verstande vorgetragen, sondern auf noch andere Weise könne ausgelegt werden. **Alles was geschrieben ist**, sagt Paulus in dem Sendschreiben zu den Röm. Cap. 15. v. 4, **das ist uns zur Lehre geschrieben.** Und in dem 2 Sendschreiben zu dem Timoth. Cap. 3. v. 16: **Alle Schrift, welche von Gott ist eingegeben** *(utilis est)* **ist nützlich zu lehren, zu beweisen, zu strafen, und zu unterweisen.** Der erste Verstand der heiligen Schrift demnach ist der buchstäbliche (literalis) und zwar eigentlich, gleichwie, wenn ich sage: Christus ist zu Bethlehem gebohren. Oder auf eine figürliche Weise: gleichwie Christus wegen seiner Geduld ein Lamm genennet wird, da er doch ein unvernünftiges Thier nicht war. Der zweyte Verstand der Schrift wird der geistliche (mysticus) genennet, wo aus dem buchstäblichen Sinne ein besonders Geheimniß abgenommen wird. So war das ganze alte Testament nach der Lehre des heil. Paulus 1. Sendschr. zu den Corinth. Cap. 10 ein Vorbild der neuen Kirche. Um die Arche Noe war schon voran die Figur und Sinnbild unsrer heil. Taufe; wie in dem 1 Sendschr. Petri Cap. 3.

v. 20 und 21. zu lesen ist. Wenn man aber über das z. B. der Arche Noe, in welcher so unterschiedliche Thiere auch von wilder Art sich doch ruhig verhalten, eine Lehre z. B. auf den Hausfrieden herleiten will, so ist es der sittliche, und der dritte Schriftverstand.

§. 24. Wo also der Schriftverstand Unterscheid hat, so geschah, wie Petrus in dem 2. Sendschr. Cap. 3. v. 16 bezeuget, daß die Ungelehrten, und unbeständigen die Schriftstelle verkehrten (ad suam ipsorum perditionem) zu ihrem (und auch anderer Leute) **Verderben.** Der heil. Petrus fährt fort (höret ihn meine lieben Mitbürger!) **Derowegen**, sagt er, **meine Brüder! so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthümer der Unwitzigen abgeführt werdet, und von euerm festen Stande abfallet.**

§. 25. Nicht ungleich geht man mit den Lehrstellen der heil. Väter um. Da sie die heil. Schrift in verschiedenem Verstande ausgelegt und verwendet haben, so nimmt ein jeder aus denenselben die Stellen, die ihm gefallen, und läuft damit davon. Er sieht auf das nicht mehr zurücke, was die heil. Lehrer anderswo geschrieben. Das verschweigen sie. Der Väter ihre geistlich- und sittliche Auslegung gaben die Irrlehrer als buchstäbliche vor, und weil derley Leute insgemein den Hoffartsgeist besaß, wollten sie keinen Fehler wissen. Zu dem Fehler stieß ein größerer, die Hartnäckigkeit (*Error in intellectu, & pertinacia in voluntate*) daraus

traten

traten in das Tageslicht die scheußlichsten Abentheuer der Trennungen. Frag: —— suchen das nicht vielleicht die Frag- und derley neue Schriftsteller (wenn es doch Gott vielleicht wegen unserer Sünden zuläßt) in unserm noch katholischen Lande verdeckt zu bewirken? —— Beynahe alle Irrlehrer, wie die Pelagianer und Halbpelagianer, die Manichäer stritten unter der Fahne des heil. Augustins heftigst gegen einander. Der Calvin, der Jansen haben ihr ganzes Gebäude von der Gnade Christi auf das Ansehen dieses erleuchtesten Kirchenlehrers aufgeführt.

§. 26. Das merkte ich voran, daß die Stellen der Herren Republikaner, welche sie aus dem reumüthigen und büßenden Febronius heraus geschrieben, meinen Mitbürgern schon vorhin in einem merklichen Verdacht erscheinen, und meine Gegensprüche den Werth eines ächten Bekenntnißes desto gewisser erhalten. So war also Peter nach dem buchstäblichen Verstande der Worte Christi der Fels, auf welchen Christus seine Kirche gebauet hat. Das war aber Petrus in seiner einzelnen Person nicht, sonst stünde der Fels, und folglich auch die Kirche nicht mehr. Er war der Fels als höchster Kirchenhirt. Er war also dem buchstäblichen Verstande nach der Fels von dem die Rede war. Die Rede aber war von Petrus allein. Denn da Christus die Jünger fragte, für wen sie ihn hielten, so sprach Petrus: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes; Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Bar-Jona;

denn

denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Diese Rede gieng gewiß den Petrus an, mithin auch die folgende: Und ich sage dir, du bist Petrus. Und in der nachfolgenden Rede, da Christus den Jüngern sein annahendes Leiden offenbarte, widersprach gleich Petrus der erste, und Christus wandt sich um zu Petrus sprechend: Weiche zurück Satan! du bist mir Aergerniß. Diese Rede gieng ja Petrus gewiß allein an. Wenn also Petrus der Satan, warum ist er nicht in der vorgehenden Rede der Fels gewesen? — Wenn demnach schon einige heil. Väter sagen, Christus sey der Fels, alle Apostel, und die ganze Kirche, in deren Name Petrus das Bekenntniß ablegte, sey der Fels, so kann diese Auslegung für keine buchstäbliche, sondern muß gleichwohl als eine figürliche im gleichen Verstande angenommen werden. Petrus hat das Bekenntniß von der Gottheit Christi nicht aus andrer Bestimmung, sondern aus innerlichem Triebe der Offenbarung des himmlischen Vaters abgelegt, gleichwie er aus eigenem Triebe Christum von dem Leiden abhalten wollte; sonst hätte ja Petrus das Bekenntniß vom Fleische und Blute gehabt.

§. 27. Da aber die heiligen Väter die angeführte Schriftstelle dem Buchstaben nach auslegten, bekannten sie alle, daß Petrus seinem Name nach (denn Petrus, oder Cephas nach dem Gezeugniß des heiligen Hieronymus über das 2. Cap. des Sendschreibens zu den Galat. in der

syri-

syrischen Sprache, in welcher Christus redete, heißt so viel als ein Fels) für den besondern Lohn seiner Bekenntniß vor andern zum Felsen und Grundstein der ganzen Kirche sey ausgewählt worden. Selbst der heilige Augustin in dem 2 Buche wider die 2 Sendschr. des Gaudenz Cap. 23 sagt, daß demjenigen für den Verdienst des Bekenntnißes der Gottheit Christi die Schlüssel des Himmelreiches gegeben worden, der darauf von Christus der Satan genennet wurde. Der heil. Hilarius bekennet eben das im 6 und 10 Buche von der heiligen Dreyfaltigkeit, und über den 131 Psalm; wo er sagt, daß Christus ein so eifriges Verlangen für uns Menschen zu leiden erzeigt habe, daß er sogar den Petrus den ersten Bekenner seiner Gottheit, die Grundfeste der Kirche, (Ecclesiæ fundamentum) den Thürhüter des himmlischen Reiches (cœlestis regni janitorem) und den Himmelsrichter auf Erden (& in terreno judicio judicem cœli) da er ihn von seinem Leiden abhalten wollte, sogar einen Satan genannt habe. Wer noch mehrere Zeugnisse der buchstäblichen Auslegung der heil. Väter verlanget, der wird sie bey unsern dogmatischen Theologen genug finden.

§. 28. Was Christus oben bey Matth. 16. Cap. v. 18 dem Petrus versprochen, das hat er nach seiner Auferstehung vor seiner Himmelfahrt erfüllet: denn nachdem er Joh. Cap. 21. v. 15 den Petrus gefragt, ob er ihn mehr liebe (plus his) als die andern, und Petrus seine Liebe bekannte, sprach Christus zu ihm: **Weyde meine Lämmer.** Nun das hat Christus dem Buchstaben

staben der Schrift nach nicht zu allen, sondern zum Petrus allein gesagt, das Gespräch war mit **Petrus Simon Johannis.** Der Ausspruch Christi: **Weyde meine Lämmer,** gieng den Petrus an, der gefragt wurde, mit dem Ausschluße anderer: ob er ihn mehr liebe, **denn diese.** Petrus wurde dreymal gefragt, der nämlich Christum vorhin dreymal verläugnet hat. Da aber die Frage mit der Antwort, und die Antwort mit der Frage muß übereinkommen, so hat gewiß Christus dem, der ihn mehr liebte, eine besondere, und auch mehrere Gewalt die Lämmer zu weyden übertragen, denn diesen (plus his). Nun aber die Diese, waren auch Apostel; der Thomas, der Nathanael, den viele Ausleger für den Bartholomä halten, die Söhne Zebedäi, der Jakob, und Johannes, welche doch schon vorhin Joh. Cap. 20. v. 22 den heil. Geist, und die Schlüsselgewalt mit andern gemein erhalten hatten. So hat demnach hier der Petrus eine neue, und eben darum höhere Gewalt überkommen. Er ist der Einhirt des ganzen Schafstalles Christi Joh. Cap. 12. v. 16 bestimmt worden: **Weyde meine Lämmer.**

§. 29. Die Lehren der heil. Väter, in welchen aus der Schriftstelle das Seelenhirtenamt auch auf andere Apostel gleich ausgedehnt wird, können wiederum als keine buchstäbliche Auslegungen, sondern nur als sittliche anerkannt werden; denn die Geschichte ist für den Petrus zu klar; und es sind auch zween Jünger Joh. 21. v. 2, die keine Apostel, und folglich keine Bischöfe

 waren,

waren, dabey gewesen. Nur stille, gleichwie ich schon ermahnt habe mit dergleichen Schriftverkehrungen, wo man die sittliche für die buchstäbliche ausgiebt, daß es die Priester nicht hören; sonst wollen sie auch gleich das seyn, was nach der buchstäblichen Schriftstelle der Petrus geworden.

§. 30. Doktor Martin Luther, der auch ein Republikaner, und Feind des Pabstthumes war, da er sah, daß er dem angeführten Zeugnisse für die besondere Würde des Petrus, und folglich des Pabstes, nicht mehr widersprechen könne, läßt endlich in dem Buche von der Gewalt des Pabstes (de potestate Papæ) zu, daß durch die ernannte Schriftstelle dem Petrus eine neue und besondere Hirtenpflicht übertragen worden. Aber das Lämmer- und Seelen-Weyden!, sagt er, sey keine besondere Regierungsgewalt, als welche schon Petrus vorhin mit andern Aposteln gemein empfangen hatte. Das Weyden sey demnach ohne Obergewalt eitel ein Nährungsamt als zu lieben, zu predigen, und zu lehren (diligendi, prædicandi, & docendi, monendi). Aber wie? — so war Christus also selbst, der sich so oft einen Hirten nennet, nur ein Seelenfütterer? — Hat er doch mit seinem Hirtenstabe, oder wohl gar mit einer geflochtenen Geisel die Wechsler und Taubenhändler aus dem geheiligten Hause seines himmlischen Vaters ausgepeitschet? — Besorgt denn der Hirt nur den Futtersack? Trägt er nicht auch einen Stab, mit welchem er die ausschweifend- und ungehorsamen Lämmer zurücke treibt? — Er gebieth, und drohet den Lämmern, und söndert die Süchtigen von den Ge-

Gesunden ab, daß sie nicht auch angesteckt werden. Mit einem Worte, der Hirt regiert den ganzen Schafstall. Die hohen Priester des alten Bundes werden bey dem Propheten Ezechiel Cap. 34 auch Hirten genannt; aber trugen sie allein das Amt Liebeswerke zu erweisen, zu lehren, zu ermahnen? — O nein! Was hat nicht Christus selbst vor den hohen Priestern für ein hartes Urtheil ausgestanden? — Doch erkannte, und ehrte er sie als Richter. Und da er auf so viele falsche Verleumdungen schwieg, hat er sich doch entschuldiget, da ihn der kühne Gerichtsdiener schlug unter diesem Vorwurfe: Antwortest du so dem hohem Priester? — Joh. Cap. 18 v. 22. Sic respondes Pontifici? — Nämlich er wollte es auf sich nicht liegen lassen, daß er den hohen Priester nur mit einem Worte entehret hätte. Es hat auch vorhin Christus, da er lehrte, die erhabne Gewalt und Regierungsmacht des hohen Priesterthums nie betastet, sondern die Personalfehler hat er verdammt. Weyden, und Regieren muß denn eines seyn. Wenn Martin Luther allein eine so ungereimte Bedeutung dem hohen Hirtenamt anschmitzte, hätte ich mich darüber so lange nicht aufgehalten.

§. 31. So hat demnach Petrus über die vorige, auch andern gemeine Gewalt zu lösen und zu binden, durch die Worte: **Weyde meine Lämmer**, das höchste Hirtenamt, und damit die höchste monarchische Kirchenwürde empfangen. Das bekennen auch die heil. Väter in ihren buchstäblichen Auslegungen. Ich will hier den

heil. Leo, den heil. Gregor, welche das ausdrücklich lehren, nicht anführen. Denn weil sie selbst Päbste gewesen, obschon die ganze Kirche ihren Lehren beypflichtet, könnten die republikanischen Fragsteller dawider protestiren. Nein, diese nicht, Bischöfe müssen es seyn. Nun der Bischof Epihan in seinem Ankorat sagt: Der ist es, (er redet von Petrus) der von Christus gehöret hat: **Weyde meine Lämmer! und dem der Schafstall übergeben worden.** Der heilige Bischof Ambrosius über das letzte Cap. des Lukas schreibt, daß Christus durch die Worte: **Weyde meine Schafe,** uns vor seiner Himmelfahrt den Petrus als seinen Statthalter hinterlassen habe. **Weil** (er zieht hernach die erste Stelle an) **Petrus allein aus allen das Bekenntniß von der Gottheit abgelegt hat, wird er allen vorgezohen.** Und das bezeugt auch der heilige Bischof Chrysostomus über die vorangesetzte Schriftstelle: **Weyde meine Lämmer!** Er sagt: **Mit Ausschluß anderer hat Christus den Petrus allein angeredet, und ihm das Hirtenamt auch über seine Brüder** (die Apostel) **übertragen.** Soll ich ein ganzes Buch von dergleichen Zeugnissen auch der versammelten Bischöfe voll anschreiben? —

§. 32. Nein da kann ich mich nicht verweilen; denn die Herren führen jetzt wirklich einen auf, der den H. Petrus demüthigen soll, und der ist der Apostel Paulus. Diesen haben auch Calvin, Luther, und der Fragsteller, **Was ist der Pabst, und der von ihm gepriesene schmalkaldische**

Syno-

Synodus wider den Petrus, aufgehätzet. Paulus demnach in dem Sendschr. zu den Gal. Cap. 2 sagt: 1) daß er dem Petrus, Jakob, und dem Johannes keine Stunde lang gewichen sey. 2) Daß ihm an ihnen nichts gelegen sey. 3) Daß er sich endlich mit dem Petrus verglichen habe, und er dem Petrus die Juden, Petrus aber dem Paulus die Heyden zur Bekehrung überlassen habe. 4) Daß Paulus dem Petrus in das Angesicht widerstanden sey. Nur geschwind wiederum auf den Grund nachgespürt, sonst kömmt es auf ein Wortgefecht an. Die Geschichte war, daß einige falsche Brüder den Paulus als einen Lehrer verachteten, daß nur Peter, Jakob und Johannes das wahre Evangelium, als welches sie selbst von Christus empfangen hatten, predigten; was aber Paulus lehrte, seyn nur Menschenworte. Diese Verleumdung zu widerlegen schrieb Paulus zu den Galatern gleich anfanges Cap. 1, daß er auch ein Apostel nicht durch einigen Menschen, sondern durch Jesus Christus sey, und daß er das Evangelium aus der Offenbarung Christi habe, und daß er das mit dem Peter, Jakob und Johannes ausgemachet habe, daß er mit ihnen gleiches Evangelium habe. Daß er aber ihnen keine Stunde lang gewichen sey, das sagte Paulus nicht von dem Peter, Jakob, sondern von den falschen Brüdern, die ihm Widerstand gethan. Daß ihm aber an dem Peter, und andern nichts gelegen sey, sagte Paulus nicht aus Verachtung, sondern zur Ehre derselben. Petrus und die andern waren vorhin ungelehrte Leute, und an dem lag Paulus nichts daran, wenn sie auch gleiches Evangelium hatten. Mit einem Worte: es war kein

Rangstreit, sondern Paulus suchte sich nur von wegen seiner Lehre zu verantworten, und daß er sich in dieser Sache mit dem Peter, und andern verglichen habe; daß er auch als ein wahrer Apostel erkannt worden. Daß er den Heyden, Petrus aber den Juden predigen wolle, ist wiederum keine Zertheilung eines gleichen Ranges, sondern nur der Länder, damit das Evangelium desto geschwinder ausgebreitet würde. Dessen doch ungeachtet hat Paulus ein Sendschreiben an die Hebräer, und Petrus an die Heyden geschrieben.

§. 33. Daß aber Paulus dem Petrus wegen eines unbehutsamen Umganges mit den Heyden zu Antiochia in das Angesicht widerstanden, und ihn darum gestraft hat; Wie? hatte vielleicht Paulus gar eine höhere Gewalt, als Petrus? Ich lasse die heil. Väter antworten; denn meine Auslegung würde man nicht annehmen. Der heil. Cyprian (höret der heil. Cyprian) in dem Sendschr. an den Quintus lobet hier die Demuth des Peters, daß er dem Paulus nicht gleich gesagt habe, **daß er der Vorgesetzte, und daß vielmehr ihm Paulus als ein Nachgesetzter zu gehorsamen schuldig sey.** Der heil. Augustin in dem 19 Sendschr. zum Hieronymus über diese Schriftstelle sagt: **Daß Petrus ein selten = und heiligeres Beyspiel gegeben hat, daß Obere von den Niedrigen sich bestrafen lassen, als Paulus; daß auch Mindere die Größern für die Wahrheit, doch ohne Verletzung der Liebe zu bestrafen sich getrauen.** Was zween so liebe Bischöfe und Gezeugen

dem

dem Herrn Fragsteller gesagt, und ausgelegt haben, das darf auch der ihnen so liebe Pabst der heilige Gregor Homil. 18 in der Proph. Ezechiel sagen. Petrus, sagt er, gleichwie er der erste auf dem Giebel des Apostolats (in apostolatus culmine) so war er auch der erste in der Demuth gewesen. Sehet! er würdiget so gar sich von einem Mindern bestrafen zu lassen. Genug! Paulus giebt nach, und ihr Herren! hättet klüger gehandelt, wenn ihr ihn nicht wider Petrus aufgehätzet hättet. Petrus beharret jetzo noch fester bey seinem Vorrechte. Er bleibt der oberste Hirt und Regent des ganzen Schafstalles der allgemeinen Kirche.

§. 34. Was noch? Ja, sagt der Fragsteller, was ist der Pabst, Paulus und Barnabas fragten sich über die Frage wegen der Beschneidung nicht bey dem Petrus, sondern bey der Versammlung der Apostel und Priester zu Jerusalem an, und erhielten auch den Spruch nicht von dem Petrus, sondern von der ganzen Versammlung mit diesen Worten: Es hat dem heil. Geiste und uns gefallen. Sieh in den Handl. der Apost. das 15 Hauptst. Der bischöfliche Fragsteller bochet auch auf die Stelle. Ich will demnach gleich sehen. Aber just fällt mir bey, daß ich die Sache schon oben §. 9. und folgenden entschieden, und gezeigt habe, daß, wenn man daraus gegen die Obergewalt des Petrus, also auch gegen den Vorrang der Bischöfe über die Priester schließen müsse. Ihr Herren gestehet

ja selbst, daß auch die Priester mit den Aposteln zu Rathe gesessen, und die Schrift ausgeleget haben. So wäret ihr denn durch diesen Gegenspruch (per retorsionem) schon abgefertiget. Aber ich will doch noch in die Rathsstube durch das Schlüsselloch einsehen. Und was sehe ich? — eine Menge verschiedener Leute. Vielleicht auch Weiber? — Glaublich! denn die Weiber sind schon vorhin in die Versammlung der Apostel ungescheut eingetreten, und haben ihnen die Urstände verkündet bey Lukas Cap. 20, v. 10. Und Christus selbst hat die Magdalena geschickt, den Aposteln seine Urstände zu predigen. Die Weiber, wie es in den Handl. der Apostel Cap. 2, vv. 1, 17, 18 zu ersehen ist, waren bey der Sendung des heil. Geistes auch in dem Konklave mit versammelt, und empfiengen die Gabe der Weisheit. Die andächtigen Frauen demnach, welche vorhin Christus, und darauf die Apostel begleiteten, die machten dort einen ansehnlichen Kirchenstand aus. Ja ich sehe sie schon, o die liebe Frau Zebedäi, die Mutter des Jakobs, des Bischofes zu Jerusalem, die Magdalene, die Johanne, die Salome, die Hausfrau des Saales, in welchem die Versammlung gehalten worden, mit ihrem Manne und noch mehrere; denn die angeführte Schrift v. 22 sagt: daß es nicht allein den Aposteln und Aeltesten (Priestern) sondern auch der ganzen Kirche gefiel (placuit Apostolis & senioribus, cum omni Ecclesia) daß man die bekehrten Heyden zu der Beschneidung nicht anhalten soll. Aber die ganze Kirche machten nicht allein die Apostel, als Bischöfe, und die Priester, sondern auch die andern Gläubigen, Männer

und

und Weiber aus; denn für was wäre sonst der Zusatz: mit der ganzen Kirche? — — O! Ihr liebe Herren! Ihr liebe Herren Fragenschreiber! Ihr schreibet all zu keck darnieder, und sehet gar nicht vorsichtig in den Grund. O Ihr Herren! ihr habet hier aus Mangel der tiefern Einsicht in ein Nest gestochen. — — Jetzt wollen nicht nur die Priester, sondern auch die Layen, Männer und Weiber in den Kirchenversammlungen mitstimmen. Mit dem repræsentative, daß die Bischöfe in einer allgemeinen Versammlung die ganze Kirche vorstellen, lassen sie sich nicht mehr begnügen. Nein! sagen sie, das sind Menschentande: wir müssen auch mit, und dabey seyn; es muß uns auch gefallen, gleichwie unsern gläubigen Vorfahrern in dem großen Rathe zu Jerusalem. Ihr Herren! Ihr seyd mit eurer Kircheneinrichtung wider euern Willen so gar in die niedrigste Regierungsform, wo der Niedrige zugleich auch ein Mitoberer, und alle, gleichwie in dem Schweizerlande, gleich sind, verfallen, und müsset es gleichwohl zugeben, daß auch die Weiber, wie bey den Quackern in der Kirche zu reden haben, denen doch Paulus in dem 1. Sendschr. zu den Corinth. Cap. 14, v. 34 das Stillschweigen aufleget: **Die Weiber sollen in der Kirche schweigen**, *mulieres in Ecclesia taceant.* Ihr Herren! der Schuß steckt wiederum nicht schwarz; den Petrus habet ihr von weitem nicht getroffen.

§. 35. Sehet Herren! Ich will euch aus eben der Stelle der Geschichte den Petrus, als den allgemeinen Oberhirten und Lehrer zeigen. Da denn über die Frage

von der Beschneidung der Heyden fleißig untersucht worden, der Sache ein Ende zu machen, stund Petrus auf v. 7, und sagte: Ihr Brüder! Ihr wisset, daß Gott von langer Zeit her unter uns mich erwählet hat, daß die Heyden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören, und glauben sollten. Unterdessen genug! So ist der Petrus von Gott, besonders unter den Aposteln gewählet worden, und bekam also eine höhere Gewalt, als die andern, welches die Herren Fragenschreiber bockstarr läugnen. Den Juden hat er schon von der Sendung des heil. Geistes an zu Jerusalem vor allen, und im Beyseyn aller der erste, und auch fürdershin geprediget. Handl. Cap. 2, v. 14. Nun hatte er auch die Gewalt das Evangelium den Heyden auszulegen. Die übrige Welt außer dem Judenlande war heydnisch. So hatte demnach Petrus von Gott eine höhere und allgemeine Gewalt über die ganze Welt. Da also die Heyden aus dem Munde des Peters das Evangelium hören, und glauben sollten, so war Petrus der höchste, allgemeine und untrügliche Lehrer; denn wer sollte wohl in den Glaubensstücken einem betrüglichen Manne zu glauben verbunden seyn? — Und darum so bald Petrus den Ausspruch gethan, daß man den neubekehrten Heyden den Last des alten Gesetzes nicht aufbürden solle, so schwieg die ganze Menge, v. 12. (omnis multitudo) die ganze Kirche. Daß aber Jakob der Apostel, und des Ortes Bischof noch darüber seine Meynung gesagt habe, folgt nicht daraus, daß der Ausspruch des Petrus nicht erklecket habe; denn wenn schon Petrus aus Gottes

Ord-

Ordnung für die Heyden ein genugsamer Lehrer gewesen wäre, doch weil die von den Juden zu Antiochia erweckte Aufruhr so groß war, daß sie dem Petrus allein nicht gewichen wären, so wurde eine ganze Versammlung gehalten, daß die Aufrührer durch das allgemeine Zeugniß überwiesen wurden.

§. 36. So sey es! heißt es, wir wollen dem Petrus den Rang vor andern lassen, aber doch sey er, die geistliche Gerichtsbarkeit betreffend, ein gleicher Apostel. Der Fragsteller, **Was ist der Pabst,** sagt: Er kann als ein nützlicher Präses anerkannt werden, **daß er das Vorrecht habe, die Nachläßigen zu den angemessenen Schuldigkeiten, und zu der Einigkeit zu verhalten. Und eben deßwegen habe ihm Christus der Herr mit allen Aposteln gleiche Gewalt gegeben, und die ganze Kirche unterworfen, doch zugleich die Sorge für die Erhaltung in der Einigkeit durch das eingeschärft, daß er zu ihm an mehrern Orten als dem Vertreter der übrigen Apostel geredet. So sehen auch die heil. Väter den ganzen Primat des Pabstes an.** Der Fragschreiber, **Was ist der Bischof,** redet auch auf den Schlag. Nun wissen wir es.

§. 37. Aber neben dem, daß ich die Obergewalt des Petrus aus der heil. Schrift, und heil. Vätern schon klar bewiesen habe, so zerschlägt sich das Regierungssystem selbst. Petrus hat das Amt die Einigkeit

in

in der ganzen Kirche zu erhalten, und die Nachläßigen Bischöfe an ihre Pflichten anzuweisen, aber gebiethen kann er keinem. Das sind Widersprüche, und heißt soviel, als: Wasch mir den Pelz, und mache mir ihn nicht naß. Dem ein Amt wird aufgetragen, dem wird auch die Gewalt sein Amt nützlich verrichten zu können zugegeben: Cui conceditur castrum, etiam conceditur supellex, ist ein allgemeines Juristen-Sprüchwort. Welche Bischöfe würden es auf sich liegen lassen, daß sie nachläßige Hirten sind. Dann gäbe es Zank zwischen dem Pabste, und Bischöfen; und wer würde der Richter seyn? — Eine allgemeine Versammlung, der auch der Pabst unterworfen ist. So? wegen etlichen nachläßigen Bischöfen? — Und eine solche Versammlung müßte ewig dauern. So gar den Erzbischöfen, die doch von Gott keinen Beruf haben, sondern nur von Kirchengesetzen bestimmt sind, daß sie die ihren Provinzen einverleibten Bischöfe in der Einigkeit, und die Nachläßigen in ihren Pflichten erhalten, steht eine Gerichtsgewalt zu; und in dem Appellationsgerichte bestätigen, oder verwerfen sie die Gerichtssprüche der Bischöfe. Aber dem Pabste, der auf die ganze Welt aufzusehen hat, dem steht keine Zwangsgewalt zu. Ey! so sollen die menschlichen Gesetzgeber der Kirche für die Einigkeit, und für die Bestrafung der Nachläßigkeit vorsichtiger gewesen seyn, als Gott?

§. 38. Himmel! was hat nicht Petrus nach dem Zeugniße der apostolischen Handlungen alles zu Jeru-

salem

salem gethan? War der heil. Jakob des Ortes Bischof ein nachläßiger Hirt? Petrus predigte, und lehrte öffentlich, da doch das Predigen das erste, und vornehmste Amt eines Bischofes ist, wie die heil. Väter alle bezeugen, und darum wie die Kanonisten lehren, dem Bischofe ein Generalvikarius, oder ein allgemeiner geistlicher Statthalter von den Kirchengesetzen zugegeben wird, daß der Bischof durch allerley andere Geschäfte in dem Predigtamte nicht zerstöret werde.

§. 39. Petrus gab auch öffentlich den Segen, und im Name Jesu heilte er Krumme, Lahme, Fiebersüchtige und allerley Kranke. Und die Herren Fragsteller: **Was ist der Pabst? Was ist der Bischof?** wollen dem Pabste die Hände binden, daß er in einem fremden Bißthume den Segen nicht ertheile! Warum? Sie sagen: der Bischof des Ortes kann selbst segnen. So? Aber das können auch die Priester, und den Priestern wird der Segensgewalt in ihrer Weihe ausdrücklich mitgetheilt: denn bey der Salbung der Hände heißt es: Consecrare, benedicere dignare Domine manus istas, ut quidquid consecraverint, consecratum, & quidquid benedixerint, benedictum sit. Daß Gott alles das segnen wolle, was des Priesters Hände werden gesegnet haben. So lasse demnach auch der Bischof, wenn er durch die Kirchspiele der Priester reiset, das Segnen bleiben.

§. 40.

§. 40. Petrus hielt auch öffentliches Gericht zu Jerusalem. Da muß ich schon das Zeugniß der Handl. Cap. 5 ausdrücklich anziehen. Da die Christen den Fallstricken des Teufels zu entgehen, zu einem gemeinen Leben sich entschlossen, und darum ihre liegenden Güter verkauft, und das Geld zu den Füßen der Apostel gelegt hatten, daß aus ihrer Anordnung ein jeder so viel, als er brauchte, bekäme (welches auch geschehen); so kam auch ein gewisser Ananias, und darauf sein Weib, welche sich von dem gelößten Gelde was zurück behalten haben. Petrus examinirte sie, ob das alles das Geld für den verkauften Acker sey, und da sie das fälschlich sagten, weil sie nicht ihm, sondern dem heil. Geiste vorgelogen, so strafte sie Petrus auf der Stelle mit dem gähen Tode. Ihr Herren! war das kein Jurisdictions-Ein- oder Vorgriff in eines andern, des Jakobs, Bißthume? —

§. 41. Aber vielleicht hat sich Jakob darüber beschweret, und den Petrus bey einer Apostelversammlung verklaget? Das gewiß nicht. Jakob war dem Petrus zu sehr verbunden; denn wie der heil. Chrysostomus Homil. 3 über die apostel. Handl. sagt, so ist Jakob selbst von dem Petrus zu Jerusalem als Bischof eingesetzet worden. Die Stelle ist zu merkwürdig. Ich setzte sie demnach, wie sie aus dem Griechischen in das Latein versetzet worden, hier an: Si quis percontaretur, quomodo Jacobus sedem Jerosolymis acceperit? responderem: *hunc Petrum totius orbis Magistrum constituisse.* Aber meine Herren! ein

ein Gleicher setzet einen andern seines Gleichen in ein Amt nicht ein. Es muß ein Höherer seyn, der das thut. Wenn demnach Petrus den Jakob zu Jerusalem zum Bischofe eingesetzet hat, so muß dem Petrus eine höhere Gewalt, als dem Jakob, und folglich auch als den andern Aposteln zugestanden seyn.

§. 42. Und darum nennen die uralten Väter und Lehrer den Petrus den Fürsten der Apostel. Eusebius 2. Buche der Geschichte Kap. 14: Maximum inter Apostolos, & virtutis merito reliquorum omnium Principem. Der heil. Cyrill zu Jerusalem Katech. 2 und 11 nennet den Petrus den Fürsten und Höchsten der Apostel, Apostolorum Principem & Supremum. Ein anderer heil. Cyrill zu Alexandria 12 Buche in Joh. sagt das auch von dem heil. Petrus: Præ aliis emicat ille cæterorum caput, & Princeps. Und das hat auch der heil. Augustin gesagt in der 4. vorhin 13. jetzt aber 76 Rede von den Worten des Herrn (de verbis Domini): Ergo Petrus a petra cognominatus beatus Ecclesiæ figuram portans, & apostolatus Principatum tenens. Wer demnach den Petrus nicht höret, der höret die ganze Kirche nicht, und wird darum zu einem Heyden und Zöllner. Der heil. Chrysostomus Homil. 3 über die Apost. Handlungen sagte das auch dazu, und nennet den Petrus den Fürsten der apostolischen Versammlung (chori apostolici Principem). Aber dem Fürsten ist keiner gleich. Der Fürst gebieth und straft, und verbannet. Ihr Herren! es ist nicht alles gleich, was mit dem Kaiser reit. Mithin war

auch

auch Petrus eitel kein Præses der Apostelcongregation, der nur die in dem Eifer nachläßigen Sodalen zu ermahnen, und in der Versammlung und Prozeßionen auf gute Ordnung aufzusehen, und von dem lieben Frieden und Einigkeit allein zu predigen hat.

§. 43. Doch mit der Schlüsselgewalt muß ich den Herrn Fragsteller, **Was ist der Pabst**, noch ein wenig plagen! denn das kann er nicht leiden. Daß durch die Schlüsselgewalt die Regierungsgewalt verstanden werde, ist eine ausgemachte Sache. Dem hochgebiethenden Priester in dem alten Bunde, wie bey Isaias Cap. 22 zu lesen, übergab Gott den Schlüssel **des Hauses David, daß er eröffne, und Niemand schließe, schließe, und Niemand eröffne** Und das ist auch jetzt der gemeine Brauch, daß man die Schlüssel zu einer Stadt dem Obersten einhändige, und von ihm abhole. Nun die Herren wollen beweisen, daß Christus nicht dem Petrus, sondern in dem Petrus unmittelbar der Kirche die Schlüsselgewalt gegeben habe. Und so haben auch die Herren Protestanten in der schmalkaldischen Kirchenversammlung in dem Buche von dem Primat des Pabstes die Schrift ausgelegt. Aber gleich, wie ich schon vorhin §. 27 bewiesen habe, daß die §. 23 angebrachte Schriftstelle dem Buchstaben nach den Petrus betreffe, und Petrus der Fels der Kirche sey, so hat es auch mit der Schlüsselgewalt gleichen Verstand. Denn wenn die Schlüssel der Kirche wären versprochen worden, oder wenn Petrus nur eine mit andern gleiche Gewalt

zu schließen und zu lösen bekommen hätte, wie hätten die heil. Väter aus der bey Matth. Cap. 6 v. 18 versprochenen Schlüsselgewalt auf den Prinzipat des Petrus schließen können? Der Große Gregor (Ihr Herren ihr habt diesen heil. Pabst für euch hier selbst angezohen, mithin müsset ihr ihn auch wider euch gelten lassen) sagt in dem 4 Buche Sendschr. 32: **Einem jeden, der das Evangelium weis, ist bekannt, daß von der göttlichen Stimme dem heil. Petrus, dem Fürsten aller Apostel** (omnium Apostolorum Principi) **die Obsorge der ganzen Kirche übergeben sey.** Er giebt die Ursache darum; **denn zu diesem ist gesagt: Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.** Und der uralte Tertullian lib. de præscript. cap. 22 hat geschrieben: Hat wohl dem Petrus dem Felsen der zu erbauenden Kirche, der die Schlüssel des Himmelreichs erlangt hat, was können verborgen seyn? Und in dem Scorpiaco cap. 10 spricht er den Kleinmüthigen zu: **Wenn du glaubst, daß dir der Himmel verschlossen sey, so gedenke, daß Gott seine Schlüssel dem Petrus, und durch ihn der Kirche hinterlassen habe.** So recht: denn das Wasser läuft von dem Felsen herab, und nicht hinauf. So war also Petrus das höchste Haupt und Grundfeste der ganzen sichtbaren Kirche, der Einhirt des ganzen Schafstalles Christi, der Fürst der Apostel, der Statthalter Christi auf Erden, und der höchste und allgemeine Lehrer aller Gläubigen.

§. 44. Das war Petrus, und das ist heute noch sein Nachfolger der römische Bischof, der Pabst. Ihr Herren! machet nicht viel, und bekennet geschwind, daß Petrus der Statthalter Christi mit der Gewalt zu lösen, und zu binden auf Erden gewesen, und der Pabst der Nachfolger Petri sey, und die höchste Gewalt in der Kirche Gottes besitze. Denn das ist wider den Sektirer, den Johann Huß, in dem euch selbst so lieben Kirchenrathe zu Costnitz ausgemacht, und von dem Pabste Martin dem fünften als ein Dogme bestätiget worden. Und es wurde so gar befohlen, daß man die der hußitischen Sekte Verdächtige auf das Bekenntniß der obgesagten Nachfolge, und Hohheit des Pabstes anhalten solle. Welches Bekenntniß demnach gleichwie einst das Wort Homousion zum Feldzeichen der unter der Fahne Christi wider die Arianer streitenden wahren Kirche geworden.

§. 45. Ja der Herr Fragsteller: **Was ist der Pabst,** hat das alles schon obwohl unbesonnen, und wider seinen Wille eingestanden. Gleich im Eingange seiner Schrift bedauert er, daß es so wenig **vernüftige,** und von dem Pabstthume wohl **unterrichtete** Christen gebe; entgegen aber der Hause der Verehrer des Pabstes, welche ihn für **den Statthalter Christi, das sichtbare Oberhaupt der Kirche, den obersten unfehlbaren Richter der Gläubigen, dem keiner auf der Welt gleich ist,** halten, sey so groß, daß er sich fürchte, unter selben vertreten zu werden. Und da hat der Herr vollkommen recht. Denn nach dem allgemeinen

meinen Sinne der Katholiken ist der Pabst der Nachfolger des heil. Petrus, und ist auch darum alles das, was ich vorhin aus göttlichen buchstäblichen Schriften, und Zeugnissen der Väter dem Petrus zuerkannt habe. Entgegen aber die widersprechenden vernünftigen, und die den zweenen Fragstellern gleichen Christen machen leider! noch ein kleines Häufchen aus. Und das Häufchen mag erst von etlichen Jahren her angewachsen seyn; und wenn auch unterdessen noch einige wenige Weise dazu gestoßen sind, so ist es doch gegen dem großen Schwarm ein kleines und winziges Häufchen, gleichwie der Herr Frasteller selbst gesteht. Aber wie? mein Herr, wenn es so ist, so hat er und sein Häufchen einen verlornen Handel. Das wäre! — — Ja sie sind schon überzeugt. Ich sage es mit einer standhaften Mine. Der allgemeine Sinn der Kirche kann nicht betrogen werden. Das allgemeine Bekenntniß der Kirche ist das gewisseste Zeugniß der Wahrheit, dem auch die Schriftstellen weichen müssen. Ich beweise es mit dem Zeugniße des heiligen Athanasius in epist. Synod. Da in dem allgemeinen ersten Kirchenrathe zu Nizäa, von der Gottheit Christi gehandelt wurde, brachten die Arianer sowohl, als die Katholiken Schriftstellen vor. Die Arianer sagten, Christus hat gesagt Joh. Cap. 14, v. 28: **Der Vater ist größer als ich** (Pater major me est); entgegen aber sagten die Katholiken, Christus habe auch bey Johann. Cap. 10, v. 30 gesagt: **Der Vater und ich sind eines.** (Ego & Pater unum sumus). Was geschah? dem Streite ein End zu machen, wurden die Bibeln geschlossen, und

auf die Seite gelegt; der Kirchenrath hörte nicht mehr die Schriftstellen, sah nicht mehr auf das arianische Häufchen, sondern auf den allgemeinen Sinn des ungeheuer großen Haufen der Kirche zurück: und als der für die Gottheit Jesu Christi stund, wurden darum die Arianer als Ketzer verdammt; weil nämlich Christus der Kirche den Geist der Wahrheit versprochen hat. Johan. 14, v. 16, welcher bey ihr verbleiben wird bis in Ewigkeit, und sie in einer so wichtigen Sache niemal wird irren lassen. — Ihr Herren! Es ist die Frage: **Was ist der Pabst**, eine wichtige Frage. Es ist die Frage: Wer ist der Vater des Hauses, den ich zu ehren habe? — Wer ist der Hirt, dessen Stimme ich zu hören habe? — Wer ist der, dem ich in einer Stadt, in einem Lande zu gehorsamen habe? —— Das muß man wissen, sonst giebt es Irrungen, Verwirrnngen, Verführungen, Spaltungen ab, und das getrennte Reich desolabitur, bey Lukas Cap. 11, v. 14: **das wird wüst werden, und ein Haus wird über das andere fallen.** So kann demnach Gott nicht zulassen, daß auf die Frage die Antwort des allgemeinen Haufen ein dummes, irriges, und von Vorurtheilen betrogenes Geschrey ausmache, wie ich in dem 2. §. aus des Fragstellers Schrift angeführt habe. Kurz! was der Sinn des allgemeinen Haufen von dem Pabste hält, das ist er. Nun aber der allgemeine Hause hält dafür, daß der Pabst das höchste Oberhaupt, und alles das, und was in dem §. 2. enthalten ist, sey. Mithin ist der Pabst alles das. Den Obersatz habe ich erwiesen; den Untersatz hat der Herr Fragsteller selbst bekannt; und

und die Schlußrede bindt den Sack zu. Der Herr Fragsteller ist von dem unzähligen Haufen schon zertreten worden.

§. 46. Doch schreyt er noch rachgierig: Ihr von Vorurtheilen eingenommene, ihr einfältige Leute! Lasset ihn schreyen! durch das werden wir nicht geschmäht. Die Kirchenlehre muß sich auf die Vorurtheile gründen. Das habe ich aus dem nizänischen Kirchenrathe bewiesen. Gott selbst hat in dem alten Bunde die Leute an die Vorurtheile angewiesen. **Frage deinen Vater,** heißt es Deuteron. Cap. 32 v. 7, **und er wird es dir kund machen; deine Mütter, und die wird es dir sagen.** Und bey dem Propheten Jeremias Cap. 6 v. 16 steht geschrieben: **Dieß sagt der Herr, — Fraget nach den ältesten Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt auf demselben, so werdet ihr Erquickung finden für euere Seelen. Aber sie** (die Witzlinge) **sprachen, wir wollen nicht darauf wandeln.** Der weise Syrach schreibt den jungen Leuten auch diese Regel vor Cap. 8 v. 11: **Laß dir die Rede der Alten nicht unbekannt seyn! denn sie habens von ihren Vätern gelernet; so wirst du von ihnen Verstand lernen, und wirst in Zeit der Noth antworten können.** Vorurtheile! — — Aber wie? — hat der Fragsteller nicht vielleicht auch aus dem Vorurtheile neuen Aufgeklärten zu gefallen geschrieben. Dieses Vorurtheil herrschet in vielen Orten; und der neuen Mode sich gleich zu tragen, daß

man nicht für einem Pedanten angesehen werde, geht man von den alten Lehren, die man doch vorhin selbst eifrigst verfochten hat, ab, und läuft dem neuen Geschmacke nach, ohne ein Bedenken zu tragen, daß man sich bey vernünftigen Männern, wo nicht gänzlich verächtlich, doch wenigst der Wahrheit halber verdächtig mache. Ich lasse die Neuerungen in andern Fächern gelten, aber in der Kirchenlehre muß das alte Vorurtheil vordringen. Noch in allen Kirchenversammlungen selbst sind die neuen Lehren, welche mit den alten nicht haben können verglichen werden, verworfen, und die Irrlehrer sind darum Novatores, das ist, Neuerer genannt worden. Die in diesem Fache nachsichtigen Obern fühlen zum Theile schon die schädlichen und bitteren Consequenzen der neuen Syllogismen, und Gott verhüte, daß man aus denselben nicht subsumire, und noch schwerere Folgen entstehen.

§. 47. Aber sagen die Fragsteller, die spätere Kirche sey in der Sache von dem Sinne der alten Kirche abgewichen, und besonders sey sie durch die falschen Dekretalen des Isidor Merkators betrogen worden, welcher die republikanische Regierungsform dem Pabste zu Gefallen in eine stolze Monarchie umgeschmelzt hat. Eitler Einwurf! den Sinn der alten Kirche habe ich schon genugsam durch die Zeugnisse der alten heil. Väter für die Gewalt des heil. Peters aufgedecket, und es werden für den Pabst noch dergleichen folgen. Und wie? hat denn der Geist der Wahrheit die Kirche in einem so

wichti-

wichtigen Punkte, wie ich vorhin gezeigt, verlassen können, daß sie ihrem Gespons Jesus Christus untreu, und zu einer schändlichen Ehebrecherinn geworden, gleichwie uns schon lang vorhin die Protestanten, und eben darum ohne Grund vorgeworfen haben. Ihr Herren ihr müsset mit den nicht Katholischen in einer geheimen Korrespondenz stehen, und mit ihnen unter der Decke liegen.

§. 48. Den Isidor Merkator betreffend, ist es doch ein Wunderding, wie der einzige Mann alle habe betrügen können? — Es war bisher noch ein allgemeines Sprüchwort, daß, gleichwie alle nicht einen, so könne auch einer nicht alle betrügen (Omnes non decipiunt unum, nec unus decipit omnes). Von den falschen Dekretalen saget ihr mir nichts Neues; denn das hat schon Wiklef der nächste Freund des Hußes unter seinen von dem Kirchenrathe zu Costnitz verdammten Lehrsätzen gesagt: Decretales epistolæ sunt apocryphæ, & seducunt a fide Christi, & clerici sunt stulti, qui student eis. propos. 38. **Die Dekretalen sind falsche Schriften, sie führen von dem Glaube Christi ab, und die Geistlichen sind Narren, welche dieselben studiren.** Febronius hat die Dekretales auch für falsch ausgegeben; aber er hat es hinnach bereuet. Darum sage ich euch ihr Herren! was der heil. Ambrosius dem Kaiser Theodosius von dem Könige David gesagt hat: Wenn ihr dem irrenden (Febronius) gefolget seyd, da ihr von ihm abgeschrieben habet, so folget jetzt auch dem Büßenden.

§. 49. Einfältige! wie uns obernannter Fragsteller heißt, ist uns auch keine Schande. Die ächte Einfalt ist eine Tugend, die alle Falschheit und Betrug ausschließt, und aufrichtig handelt. Ehrliche Leute müssen demnach einfältig seyn. Und dergleichen Leute, keine falsche Herodianer, und betrügerische Schriftausleger, wie die Pharisäer waren, sind Christo nachgefolgt. Darum meine lieben Mitbürger! bleibet unter dem großen Haufen der Einfältigen stehen. Lasset euch zu dem kleinen Häufchen durch ihre gekünstelt- und gleißnerische Schriften nicht hinum führen. Sie wollen nicht einfältig seyn; sondern sie spotten darum nur unserm großen, und unzähligen Haufen. Und bey dergleichen Leuten ist der wahre Sinn der göttlichen Schrift nicht zu finden; denn der Geist des Herrn verabscheuet sie, er redet kein Wort mit ihnen, nur mit den Einfältigen hält er Gespräche, wie in den Sprüchwörtern Cap. 3 v. 32 zu lesen. Und da sie demnach keine einfältige Schüler des heil. Geistes, aber doch aufgeklärte Lehrer seyn wollen, so überläßt sie Gott dem Geiste der Lügen, gleichwie die ehrsüchtigen und heuchlerischen Propheten in dem 3 Buche der Könige Cap. 22, welche dem König Israel, der den alten und einfältigen Propheten Michäas nicht mehr hat hören wollen, nur Liebes und Gefälliges falsch vorgesagt haben. Man muß den Stellen der göttlichen Bücher, und dem Sinne der heil. Väter mit einer einfältigen Meynung, und aufrichtigem Herzen nachspüren mit dem Vorsatze, seinen Eigensinn denenselben zu unterwerfen. Nun aber so schlägt man nur in den ernannten Schriften nach, daß man dort

und da einige Sprüche finde, um mit denenselben seinen eignen Sinn zu unterstützen, und schminken zu können. Der heil. Geist demnach, der soll dergleichen erhabenen Gelehrten nur einen Waffenträger, und die heil. Väter, gleichwie einst bey Erbauung des Thurmes zu Babel, ihnen Handlänger abgeben. Und das ist der verkehrte Sinn, von welchem Paulus in dem Sendschr. zu den Röm. Cap. 1 v. 28 geschrieben hat, daß er die größte Strafe Gottes, und Urquelle aller Uebel sey; von welchen (ich nehme das Weihwasser, rufe alle Heilige an, und als ein einfältiger Christ bezeichne ich mich dagegen mit dem heil. Kreutze) Gott unsern großen einfältigen Haufen noch fürderhin behüten wolle.

§. 50. Aber just kömmt einer daher; der sagt mir in das Ohr, daß der Fragsteller: **Was ist der Pabst,** uns, die wir den so großen, und allgemeinen Haufen der Kirche ausmachen, auch Schwärmer gescholten habe, und solche nenne er uns seine ganze Schrift durch. Ich solle den infamen Lästerer, der auch die höchsten Könige, Fürsten, Erz- und Bischöfe, welche zu allen Zeiten an der Spitze der Verehrer des Pabstthumes gestanden, auf eine tollsinnige Weise geschimpfet hat, nur recht auf das Maul schlagen. Wie? soll man dulden, daß so ein Bisgen sogenanntes katholisches Zwerge einen Goliath aus sich mache, und den unzähligen Heerschaaren der streitenden Kirche Jesu Christi Hohn spreche? Aber, schweige Lieber! Schwärmer ist freylich der schlechteste Schimpfname, und lautet verächtlicher, als Spitzbub;

denn diese schaden nur durch ihre heimliche Arglist, wie die stillen Diebe; aber Schwärmer sind ungescheut, öffentlich, und gewaltthätig, böse und verabscheuungswürdige Leute, (grassatores.) Was ist nicht Christus alles von den Juden schimpflich genannt worden? Ihr Herren! lasset euch demnach auch meine bisweilen vielleicht harte Ausdrücke gefallen. Ich hab sie nicht aus rachgierigen Trieben darnieder geschrieben, sondern sie folgten selbst ganz natürlich aus euern Gründen, und Lehrsysteme. So sind, und bleiben wir demnach von alten Vorurtheilen eingenommene, und einfältige Leute. Wir werden von den Weisen dieser Welt als Dumme, und Thörrichte verachtet, 1. Sendschr. zu den Corinth. Cap. 1. Wir werden gespottet, gelästert, Sendschr. zu den Hebr. Cap. 11. Aber das sind eben die Kennzeichen der wahren Gläubigen; und diese hat der Herr Fragsteller unserm großen Haufen der Verehrer des Pabstes selbst zuerkannt, mithin hat er uns mit seinen Schmähworten nicht geschadet, sondern vielmehr gestärkt und gepriesen. Das Bekenntniß der Gegner ist das gewisseste Zeugniß. Salutem ex inimicis nostris: Wir haben von dem Pabste recht.

§. 51. Aber daß doch die Herren Fragsteller so widrige Ausdrücke gegen den Pabst aus den Schriften der heil. Väter aufgebracht, und besonders die Lehrer der französischen Kirche auf ihre Seite gezohen haben? — — Das möchte einen bald schrecken, und kleinmüthig machen! Aber fürchte dir nicht großer Hause! Aus

den heil. Vätern beweisen die nichts, fein sauber nichts. Man muß sich in dem Pabste mehrere Würden vorstellen. Er ist römischer Bischof: er ist Erzbischof der umliegenden Bischöfe: er ist Patriarch in der abendländischen Kirche, und ist endlich das höchste Oberhaupt der ganzen allgemeinen Kirche, der sichtbare Statthalter, und der Einhirt des ganzen Schafstalles Christi auf Erden. Wenn demnach ein heil. Vater geschrieben hat, daß er auch dem Bischofe zu Rom ein gleicher Bischof sey; so hat er sich ja nicht eingebildet, daß er auch ein Erzbischof, Patriarch, und selbst Pabst sey. Der mächtigste Kaiser ist neben vielen andern z. B. Herzog, und Fürst in Kärnthen; Er ist Churfürst des Reiches, Er ist König; er ist das höchste Oberhaupt des ganzen Reiches. Wenn dann ein anderer Herzog, und Fürst sagt: er sey so viel, als der Herzog in Kärnthen, will er auch darum ein Churfürst, König und Kaiser! seyn? Das ist der verführerische Gebrauch der Sophisten, daß sie aus einer einfachen Stelle gleich auf das schließen, was etwas mehreres enthält. Ich werde den Fragsteller: **Was ist der Pabst**, seine heil. Väter mit den Zeugnissen eben derselben heil. Väter widerlegen, und der bischöfliche Fragsteller wird auch damit abgefertigt seyn.

§. 52. Der heil. Hieronymus contra Luciferianos bekennt von dem Pabste, daß **das ganze Heil der Kirche von der Würde des höchsten Priesters abhänge; denn, wenn dieser nicht die erhabenste Gewalt über alle Menschen hätte, so würden so**

viele

viele Spaltungen, als Priester seyn. Und das, ihr Herren Republikaner, saget euch auch der heil. Cyprian in dem 1. Buche 3. Sendschr. zum Pabst Cornelius, wo er ihn, den Pabst, den einzigen Bischof der Kirche nennet; daß nämlich daher alle Ketzereyen und Trennungen gekommen sind, weil man den einzigen Bischof (qui unus eſt, & Eccleſiæ præeſt) nicht gehorsammte. Von dem heil. Augustin ist bekannt, was er in dem 43, vorhin 162 Sendschr. bezeuget; nämlich daß in der römischen Kirche allzeit die höchste Würde (Principatus) des apostolischen Stuhles gewesen sey. Und wenn schon der heil. Ambrosius gesagt hat, daß auch der Bischof die Person Christi vorstelle, und Statthalter Christi sey, was folgt daraus? Vertreten nicht auch die Priester die Person Christi, wenn sie taufen, opfern, salben; wie der heil. Augustin Tract. 6. in Joan. wider die Donatisten lehret? Und an wessen statt vertreten die Priester das Bußgericht, und lösen von den Sünden auf? anstatt des Bischofes? Irrthum! Aber in dem 78 Sendschr. an den Theophilus zu Alexandria sagt der heil. Ambrosius ausdrücklich, daß, wenn ihm (dem Theophilus) schon der kapuanische Kirchenrath die Streitigkeiten zu Antiochia beyzulegen die Macht ertheilet hat, doch seine Urtheile keine Kraft hätten, wenn sie nicht zuvor an den Pabst eingesandt, und von ihm sind bestätiget worden. Mit dem heil. Bernhard hätten die Herren gar nicht aufziehen sollen, denn der schlägt sie selbst L. de conſiderat. cap. 8. wo er an den Pabst Eugenius also schreibt: Es haben die Bi-

schöfe ein jeder seine besondere Heerde! aber dir sind alle anvertrauet worden. Du bist nicht allein über die Schafe, sondern auch über die Hirten der einzige Hirt bestellt. (Tu unus omnium Pastor). Wer den Sinn des heil. Bernhards noch weiter wissen will, der lese die Extravagantem inter comm. Unam sanctam de majorit. & obed. welche Dekretale, wie es Bellarmin. de Rom. Pont. lib. 3, cap. 33, fol. 791. edit. colon. klar bezeuget, Pabst Bonifacius der VIII ganz aus dem heil. Bernhard entnommen hat. Und darum kann ich nicht begreifen, wie man den ernannten Pabst als einen stolzen und hochmüthigen Mann kritisiren, und doch dabey den heil. Bernhard auf seine Seite ziehen könne. Widersprüche! So ist demnach der Pabst als Nachfolger des heil. Peters selbst nach dem Gezeugniße der Herren Fragsteller ihrer Schutzväter der höchste Richter und Hirt auch über die Bischöfe.

§. 53. Und das lehret auch Tournely der französische Theolog, den ich schon einmal §. 16. angezogen. Besehet ihn selbst ihr Herren! denn die Portraite sehen gar oft den Originalien nicht gleich. Und das haben auch andere von euch selbst angeführte, französische Lehrer bezeuget. Der Kardinal Petrus von Alliako, da er das Bekenntniß der französischen Kirche vor dem Pabste Clemens VII ablegte, sagte, wie einsmal der heil. Hieronymus zum Pabste Damasus: **Das ist der Glaube, heiligster Vater! den wir in der katholischen Kirche erlernet haben, in welchem, wenn wir zu**

wenig

wenig erfahren sind, oder zu unvorsichtig was gesetzt haben, wir von dir, der du den Glauben und den Stuhl Petri besitzest, verbessert, und anders unterrichtet zu werden bitten. Tom. 4. Hist. univers. Paris. pag. 127. De Marca lib. 1. de concordia. cap. 2 bekennet, daß die Freyheiten der französischen Kirche aus keiner Verachtung der höchsten Gewalt des apostolischen Stuhles, sondern aus einer Milderung der römischen Päbste selbst herrühren. Aber Gerson? — O, ihr Herren Republikaner! hättet ihr doch diesen großen Mann nicht aufgeweckt. Er sagt in tractatu de statibus Eccles.: Status papalis est institutus a Christo supernaturaliter, & immediate tanquam primatum habens monarchicum, & regalem in Hierarchia ecclesiastica, secundum quem statum unicum & supremum Ecclesia dicitur una sub Christo. Quem statum quisquis impugnare, ac diminuere, vel alicui ecclesiastico particulari æquare præsumit, si hoc pertinaciter faciat, hæreticus est, impius & sacrilegus. Er giebt die Ursache darum: Cadit enim in hæresin toties expresse damnatam a principio totius Ecclesiæ usque hodie tam per Christi institutionem de principatu Petri super omnes alios Apostolos, quam per traditionem totius Ecclesiæ in sacris eloquiis suis, & generalibus conciliis. Ihr Herren Republikaner! ich will diese Worte eurer Ehre zu schonen nicht verdeutschen, denn man läutet noch heut zu Tage in vielen Städten auf die Nachte Huß aus. Michael Mauklerus ein hochberühmter Lehrer der Sorbonne, der erst im vorigen Jahrhunderte ein großes Werk auch von

der

der Monarchie der Kirchenregierung geschrieben, und es dem Könige Ludwig dem XIII selbst zugeeignet, und unter besonderm königlichen Schutze zu Paris in den Druck gegeben hat, der räumet mit unzähligen Beweisthümern dem Pabste alle die Vorrechte ein, welche ihm einmal Bellarmin, Bekan, und andere alte (in unserm Deutschlande vor etlich zwanzig Jahren noch) dogmatische Lehrer zugeeignet haben.

§. 54. Aber wie? Warum bekennt denn die französische Kirche heut zu Tage noch, daß das allgemeine Concilium über den Pabst sey, und der Pabst von einem allgemeinen Kirchenrathe gestraft, und so gar seines Amtes entsetzet könne werden? Und ist das nicht auch in den zweenen allgemeinen Kirchenversammlungen zu Costnitz und Basel ausgemacht worden? — Also die Herren Republikaner. Aber ihr Herren! eure Republik wäre jetzt schon zerstöret; denn daß die Kirche keine Republik sey, das habe ich euch schon bewiesen. Doch solle euch von euern andern Einwürfen keiner liegen bleiben. Ich werde zuerst auf euere Concilien, mit welchen ihr so hoch aufhebet, kurz, aber doch genugsam antworten. Denn ich habe mir nicht vorgenommen auf euere Fragen ein ganzes dogmatisches Lehrbuch zu verfassen. Das Concilium zu Costnitz war erst zuletzt, und das zu Basel nur im Anfange eine rechtmäßige Versammlung. Jenem gieng zuerst, diesem aber zuletzt das nothwendige Oberhaupt ein rechtmäßiger Pabst ab. Der schon oben §. 11. angeführte Kardinal Petrus von Alliako, der in der nämlichen

chen

chen 4 und 5 Sitznehmung zu Costnitz, wo das Concilium über den Pabst erhoben worden, den Vorsitz hatte, bezeuget selbst, daß dieselbe Handlung aus 5 Ursachen ein Unding, und der ganze Rath bis auf die 41ste Sitznehmung, wo Martinus der V zum gewissen Pabste gewählet worden, keine wahre conciliarische Versammlung, sondern nur ein Congreß zur Aufhebung der Kirchenspaltungen gewesen sey. Denn nach allgemeiner Lehre ohne einen ächten Pabst kann kein wahres Concilium gehalten werden. Leset nur den kurz vorhin angeführten französischen Lehrer den Mauklerus in der 455, 457 Seite, und ihr werdet schon aus diesem allein überzeugt seyn. Aber Pabst Martin V hat das, was wider das Pabstthum beschlossen worden, nicht gut geheißen, sondern in der letzten Sitznehmung hat er nur das bestätiget, was in Glaubenssachen wider den Wiklef und Huß gehandelt worden.

§. 55. Von dem Baslerischen Concilium bezeuget Joan. Cabbassutius Notitia ecclesiastica ad seculum decimum quintum (ich habe diesen Geschichtschreiber, weil er selbst ein Franzos ist, und ein Priester Congreg. Orat. und sein Werk zu Paris gedruckt worden, vor andern gewählet) daß es nur Anfanges eine ächte Kirchenversammlung gewesen sey. Denn so bald der Kardinal Julian, der im Namen des Pabstes Eugenius IV den Vorsitz hatte, vernahm, daß die versammelten Bischöfe das zu Costnitz wider das Pabstthum angesponnene Gewebe forttreiben wollen, so verließ er den Rath, und kehrte

zu dem Pabste zurück. Der Streit dauerte etlich Jahre lang, wo der Pabst Eugenius unterdessen sich alle Mühe gab, die Sache durch das Opportune, und auch in patientia, mit Geduld, daß nicht eine neue Spaltung erfolge, beyzulegen. Da aber nichts verfieng, so verließ er den schon zu einer neuen Spaltung geneigten Rath, (Schisma exitiale aperte molientem) und übersetzte das Concilium nach Ferrara der Ursache wegen, daß auch die vereinigten griechischen Bischöfe mit ihrem Kaiser Joan. Paleologus mit leichterer Mühe der allgemeinen Versammlung beytreten könnten. Da aber zu Ferrara ansteckende Seuchen entstunden, so wurde endlich das Concilium nach Florenz verlegt, von welchem Orte es heute noch den Namen hat (Concilium Florentinum). Auf dieses giengen auch auf dem Rufe des Pabstes nach und nach so viele Bischöfe nach Ferrara über, daß zu Basel nur sieben mehr überblieben. Da nun zu Ferrara die Versammlung vollkommen war, so begehrten die griechischen Väter, daß auch die zu Basel noch übrigen berufen werden sollen. Da aber diese aus Furcht eines widrigen Ausganges der Sache der rufenden Stimme widersprachen, und die von ihnen abgewichenen Bischöfe ihres Abfalles wegen so gar verketzerten, weil sie dem vorigen Dogme, daß das Concilium über den Pabst sey, untreue geworden, und über das auch einen Afterpabst unter dem Namen Felix V aufgeworfen hatten, so ließ man das unheilbare Basel, oder Babel sitzen, oder vielmehr liegen, und die allgemeine Kirchenversammlung dort noch zu Ferrara gieng zur Sache.

Vor allem wurde gleich Anfanges ausgemacht, daß Eugenius der rechte Pabst, und das Concilium von ihm aus rechtmäßiger Gewalt von Basel nach Ferrara sey übersetzet worden, und daß die unter ihm versammelte Kirche ein wahres und rechtmäßiges allgemeines Concilium ausmache. Und warum nicht? wegen des Widerspruches der sieben noch halsstärrigen Bischöfe, welche doch auch sind berufen worden? — — Nun aber so wurde in demselbigen Kirchenrathe auf die vorige Mishandlungen die Frage aufgeworfen: **Was ist der Pabst?** — und das allgemeine Concilium gab darauf die Antwort: *Definimus*, **wir bekennen**, oder wie das Wort sonst verstanden wird, **wir befehlen zu glauben, daß der heil. apostolische Stuhl, und der römische Pabst über die ganze Welt den Primat besitze, und daß der Pabst der Nachfolger des heil. Peters des Fürsten der Apostel, und der wahre Statthalter Christi, und das Oberhaupt der ganzen Kirche, und aller Christgläubigen Vater und Lehrer sey; und das ihm in dem heil. Petro die Vollmacht die ganze Kirche zu weyden, zu regieren und zu leiten von Gott gegeben worden, gleichwie in den Handlungen allgemeiner und bestätigter Kirchenversammlungen, und geistlichem Rechte enthalten ist.** Wenn demnach der Pabst das Oberhaupt der ganzen und allgemeinen Kirche ist, und die ganze Kirche in einen allgemeinen Rath versammelt wird, so muß er ja auch ober und über den Rath, oder Concilium, nicht aber das Concilium über ihn seyn? Wenn der Leib ober

dem

dem Kopfe stünde, was wäre das für eine Stellung? das sähe eher einem lächerlichen Gauklerspiele gleich. Einige wollen über den angezohenen Ausspruch zwischen dem apostolischen Stuhle, und dem Pabste einen Unterschied machen. Freylich wohl sind Holz, und Mensch nicht eines: Aber was ist der Stuhl, wenn keiner darauf sitzt? — Das florentinische Concilium hat den Streitigkeiten von der Hoheit des Pabstes ein Ende machen wollen. Es hat nicht für die verstockten Basler, sondern für den Pabst gesprochen; so hat es demnach das bestätiget, was die Basler läugneten, nämlich daß der Pabst über das Concilium sey.

§. 56. Aber wie? dessen doch ungeachtet haben sich die Franzosen unter dem Könige Karl VII aus dem baslischen Concilio das zu einem Gesetze (Sanctio pragmatica) gemacht, daß das Concilium über den Pabst sey. Aber was folgt daraus? — Nichts anders, als daß Menschen fehlen können. In dem allgemeinen lateranensischen Kirchenrathe unter dem Pabste Leo X ist eben diese Sanctio pragmatica vorgekommen, aber als ein grundloses Gesetz erklärt, und aufgehoben worden. Die versammelten Väter Sect. 10 antworteten darauf: Nec illud nos movere debet, quod Sanctio ista, & in ea contenta in Basileensi Concilio edita, & ipso Concilio instante recepta fuerit; cum ea omnia post translationem Basileensis Concilii per Eugenium IV factam a Basileensi conciliabulo, seu potius conventiculo, quod præsertim post ejusmodi translationem Concilium amplius appellari

non merebatur, facta extiterunt, cum etiam solum Romanum Pontificem pro tempore existentem tanquam authoritatem super omnia Concilia habentem Conciliorum indicendorum, transferendorum, ac dissolvendorum plenum jus, ac potestatem habere nedum ex S. Scripturæ testimonio, dictis SS. PP. ac aliorum Romanorum Pontificum prædecessorum, sacrorumque canonum decretis, sed propria etiam eorumdem Conciliorum confessione manifeste constat. Kurz auf deutsch: das Concilium sagt, daß der baslische Kirchenrath, nachdem er von dem Pabste Eugenius IV verlassen worden, nur ein Winkelrath gewesen sey, und daß darum das verfaßte französische Gesetz ungültig sey, indem die päbstliche Gewalt alle Kirchenversammlungen übersteige, gleichwie aus der heil. Schrift, und so gar auch der Concilien selbst eigenem Zeugniße offenbar ist. Der tridentinische Kirchenrath, der darauf gefolget, und bisher der letzte allgemeine gewesen ist, hat auch das öffentlich bekannt, daß ihm keine Macht dem apostolischen Stuhle Gesetze vorzuschreiben zustehe. Sess. 25. de reformat. c. 1, ut in his salva semper authoritas Sedis apostolicæ & sit, & esse intelligatur.

§. 57. Ich weis wohl, daß auch der oben §. 53 angeführte Gerson neben seinem Bekenntniße von der päbstlichen Obergewalt der aus der basleriſchen Versammlung eingeführten Pragmatik beygestimmet habe. Aber er hat lib. de potest. ecclesiast. consultat. 12 selbst bekannt, daß das eine neue und unerhörte Lehre sey,

und

und daß, wenn es einer vor dem Costnitzer Rath gesagt hätte, daß das Concilien über den Pabst sey, er für einen Ketzer wäre gehalten worden. Wohl! so darf man es demnach nach dem costnitz- und baslerischen Concilium auch nicht mehr sagen. Denn die Schlüsse dieser Concilien sind von den nachfolgenden angeführten Concilien aus den Bekenntnissen der vorigen Concilien selbst als irrige und ungültige widerleget und verworfen worden. Wenn demnach nach dem Spruche des Rechtsgelehrten das, was ungültig ist, so viel als nichts ist; invalidum esse, & non esse sunt paria; so ist es auch so viel, als wenn die zweenen Kirchenräthe zu Costnitz und Basel in dieser Sache niemals gewesen wären. Mithin incipiamus ab initio, oder vielmehr ihr Herren! bindet oben mit den vorigen und ächten Concilien, und mit der Erblehre wiederum an, wo es gelassen worden. Brüstet euch nicht mehr mit der Neuerung; denn alles, wie ich schon oben gesagt habe, was in der Kirchenlehre neu ist, das ist auch für falsch zu halten. Diese Kritik habe ich von dem heil. Paulus erlernet. **O Timothee! bewahre das, was dir anvertrauet ist; vermeide die unheilige Neuigkeit der Worte, und das Widersprechen der falschgemeynten Wissenschaft.** 1. Sendschr. zum Timoth. Cap. 6, v. 20. Und in dem Sendschr. zu den Galat. Cap. 1, v. 8 sagt er: daß, wenn auch ein Engel käme, und was Neues predigen würde (anathema sit) das sey verflucht.

§. 58. Aber es ist mit der französischen Kirche noch nicht aus. Ihr Bekenntniß war nicht beständig, und allgemein. Der König Franziscus der I selbst ist bald darauf und gern von der pragmatischen Sanction abgewichen, da ihm Pabst Leo X zu Bononien wider das ausdrückliche und strengste Verboth der costnitz- und baslerischen Versammlungen das Jus præsentandi auf alle Bißthümer und Abteyen in ganz Frankreich verliehen hat. Und diese Freyheit behaupten die Könige in Frankreich noch bis auf die Stunde, daß, wenn ein erz- oder bischöflicher Sitz vakant wird, sie einen Nachfolger dem Pabste präsentiren. Wenn den der Pabst bestätiget hat, so ist er es schon, ohne daß ein Kapitel das Mindeste entgegen aus den obgesagten Concilien einzuwenden habe. Und das waren, und sind die Früchte der pragmatischen Sanction. Aber auch die französische Geistlichkeit, da sie sah, daß die neue Cisterne das Wasser nicht halten könne, gieng in einer Versammlung zu Melodun schon im Jahre 1579 zu der alten Quelle zurück. Sie sah nicht mehr auf die costnitz- und baslerischen Gewaltsprüche, nach welchen der Pabst besonders in Glaubenssachen der allgemeinen Versammlung unterworfen war, sondern es verordnete und lehrte Art. 1 auf die alte Mode, daß alle die Bischöfe in ihren Versammlungen, und auch die Layen sich zu jenem Glauben bekennen müssen, welchen die heil. römische Kirche als die Lehrmeisterinn und Grundfeste der Wahrheit lehret und bekennet; und mit welcher Kirche alle übrige Kirchen einzustimmen verbunden sind. Ad hanc enim propter suam principalitatem necesse est omnem

Eccle-

Ecclesiam convenire. So müssen demnach alle übrige Kirchen der römischen, nicht aber die römische denen allen andern Kirchen, wie die Basler lehrten, beystimmen. Der oben §. 53 angerühmte Maukleru$, der viele Jahre lang den theologischen Lehrstuhl der Sorbonne, der Mutter der französischen Wissenschaften besaß, nachdem er die wider die Päbste aufrührischen Concilien alle verdammet hat, (Quæ concilia, si modo Ecclesiæ concilia dicenda sunt, ac non potius diaboli conventicula, facesque, ac Religionis christianæ pestes. loc. cit. fol. 455), so kömmt er auch auf das baslische Concilium, und sagt, daß es, weil es von dem Pabste getrennet war, in die gröbsten Irrthümer verfallen sey, und daß es sogar den Pabst dem Concilio unterworfen hat. Da aber im Jahre 1610 Richerius der Sorbonne Syndikus ein Buch de eccesiastica ac politica potestate wider die höchste Gewalt und Untrüglichkeit des Pabstes geschrieben hat, ist das Buch gleich anfangs von den Bischöfen zu Senis und Aquis verdammet, Richerius aber von dem Könige selbst seines Amtes entsetzt, und wie Spondanus ad annum 1612, n. 3 des Bulles pag. 88 bezeugt, zu widerrufen befohlen worden. Der Widerruf bestund in dem: **Ich Richerius bekenne und erkläre, daß ich mich und mein Buch dem Urtheile der römischen Kirche, und des apostolischen Stuhles, welchen ich als die Mutter und Lehrerinn aller Kirchen, und untrüglichen Richter der Wahrheit erkenne, unterwerfe.** Da die französische Klerisey im Jahre 1625 wiederum versammelt war, und gewisse Monita oder Ermahnungen

an die Erz- und Bischöfe ergehen ließ, der Kardinal Rupefucaldius aber in seinem Werke Desaveu genannt, unter denenselben etliche gegen das Pabstthum anstößige Sätze, gleichwie daß der Provinzial-Synodus über die Bischöfe der höchste Richter sey, aufgedeckt hatte, so sind die genannten Monita oder Ermahnungen alsogleich unterdrücket worden, und die darauf folgende Klerisey hat im Jahre 1653 in dem ersten Sendschreiben an den Pabst Innocentius X bekannt, daß man die wichtigern Sachen allzeit bey dem päbstlichen Stuhle anbringen, und von demselben den Ausspruch erwarten müsse: Majores causas ad Sedem apostolicam referre solemnis Ecclesiæ mos est, quem fides Petri nunquam deficiens perpetuo retineri pro jure suo postulat. Æquissimæ huic legi obsequentes &c. &c. Memoires du Clergé Tom. 1, pag. 222. Wer noch mehrere dergleichen Zeugnisse begehrt, der suche sie nach bey Cartier in dem berühmten Werke: Auctoritas & infallibilitas SS. Pontificum stabilita. Mithin ist das Vorgeben der französischen Kirche (Ecclesiæ Gallicanæ) eitel ein leeres Geschrey (multum clamoris, parum lanæ), und die Herren Fragenschreiber haben gleichwie aus ihren vorigen Stellen, also auch aus den Concilien zu Costnitz und Basel, und aus der pragmatischen Sanction der Franzosen nichts bewiesen.

§. 59. Aber wie? — Man findet doch was, wenn man nur fleißig nachsuchet, und alle Winkel auskehret. Im Jahre 1682 hat sich die französische Geistlichkeit wiederum anders besonnen, sie hat dort in einer Versammlung

sammlung bekannt, daß dem Pabste die höchste Gewalt auf eine solche Weise zustehe, daß doch dabey dem heil. allgemeinen Kirchenrathe zu Costnitz nichts entgehe, als dessen Aussprüche in der 4 und 5 Sitznehmung von der Obergewalt einer allgemeinen Kirchenversammlung über den Pabst durch die römische Päbste selbst, und den allgemeinen Beyfall der Kirche bestätiget, und von der französischen Kirche zu allen Zeiten verwahret worden. Weiter bekannten sie: daß zwar in Glaubenssachen dem Pabste die vornehmste Stelle zustehe (*præcipuas esse partes*), und daß seine Sprüche alle Kirchen angehen; doch sey sein Urtheil nicht untrüglich, wenn nicht auch die Kirche beystimme. So viel sind Worte der neuern französischen Geistlichkeit. Mithin (posteriora derogant prioribus) gilt das vorige alles nichts mehr.

§. 60. Ueber das angeführte Bekenntniß habe ich einen großen Gelehrten gelesen, und der saget, daß es theils aus Zwang des französischen Hofes, theils auch aus einer menschlichen Leidenschaft dem Hofe zum Gefallen geschmiedet worden. Denn in derselben Zeit war der König Ludwig XIV etwas von dem Pabste getrennet. Der König nämlich wollte die Freyheit Bischöfe zu benennen, von welcher im §. 58 anfangs gesagt worden, auch auf die durch den westphälischen Frieden neuerworbenen Bißthümer eigenmächtig ausdehnen; aber der Pabst widerstund ihm. Auf welches der König und der

ganze französische Hof wider den päbstlichen Stuhl aufgebracht worden. Nun denn wider den Pabst Repressalien zu brauchen, und ihn zu schrecken, so mußte die französische Geistlichkeit auf das neue, wie vorhin zu Costnitz, und darauf zu Basel geschehen, einen Lärmen machen. Und das saget der große Gelehrte, welcher sonst kein übler Kritiker ist. Aber auch in der Wahrheit, es könnte einem leicht so was beyfallen, daß ein und andere menschliche Leidenschaft die obgesagte Versammlung veranlasset und regieret habe. Denn ich kann mir nicht einbilden, wo sie doch müssen hingedacht haben, daß sie ihr Bekenntniß auf so auffallende Widersprüche gebauet haben. Denn **erstens** ist das grundfalsch, daß die 4 und 5 Sessionen des costnitzischen Kirchenraths von den römischen Päbsten seyn bestätiget worden; denn wie ich schon § 54 gesagt habe, und bey Caranza in summa Concil. de Concilio Constantiensi in fine, und bey obgesagtem Joan. Cabassatius fol. 544 zu ersehen, hat Martinus V aus den vor seiner Wahl gehaltenen Sitznehmungen nur die Handlungen von den Glaubenssachen, und nicht anders, eodem modo: non aliter, nec alio modo bestätiget. Und welche wären denn noch die andern Päbste gewesen? Eugenius der IV, der auf den Martinus V gefolget? der gewiß nicht, gleichwie aus der baslerischen Geschichte bekannt ist, und auch kein anderer; denn der in dem obern §. 56 angeführte lateranensische Kirchenrath hat für die Hoheit des Pabstes über das Concilium auch die Päbste als ein Zeugniß angeführt. **Zweytens**: Eben so grundfalsch ist, daß die ganze Kirche den Gewaltsprüchen der

cost-

costnitzischen Seßionen beygepflichtet habe. Ich beschwöre die ganze katholische Welt, ob vor 100 Jahren in einer Kirche, außer zu selber Zeit in Frankreich, das sey gelehrt worden, daß die Concilien über die Päbste sind? Drittens: Ist auch gleich falsch, daß die obgemeldte Sanctio pragmatica in der französischen Kirche beständig (perpetua religione) sey befolgt worden. Denn das Widerspiel habe ich im §. 58 klar bewiesen.

§. 61. Eben auf so einem Widerspruch ruhet das zweyte Geständniß von der Untrüglichkeit des Pabstes. Der Pabst hat in der Glaubenslehre die vornehmste Stelle (partes præcipuas). Aber seine Aussprüche sind nicht untrüglich, wenn nicht die Kirche beystimmet. Wenn es in einer Sache auf die richterliche Stimmen (vota decisiva) ankömmt, ist keiner der Vornehmste (der Præcipuus), alle sind gleiche, und die Mehrheit der Stimmen ist der oberste Richter. So wäre demnach der Pabst der Vornehmste, und wäre es nicht; denn er hätte keine höhere Gewalt, als ein anderer gemeiner Bischof. So ist demnach das ganze angeführte neue Bekenntniß eine Chimere. Und als ein solches Unding ist es gleich auf seine Geburt von den Theologen aller Nationen angesehen worden.

§. 62. Aber was halte ich mich noch länger darüber auf? — Pabst Alexander VIII hat in einer Bulle (inter multiplices) im Jahre 1690 das obgesagte Bekenntniß der französischen Geistlichkeit verworfen. Hic ridetur,

wer-

werden die Herren Republikaner denken. Aber nein! haltet etwas zurücke. Die französische Kirche, wie ich §. 53 gezeiget habe, da sie durch den Kardinal Petrus von Alliako vor dem Pabste Clemens VII ihr Bekenntniß abgeleget, hat sich dabey erkläret, und verbunden, daß sie in der Kirchenlehre allzeit die päbstlichen Aussprüche gehorsamst anhören, und, wenn sie in derselben etwas zu wenig, oder zu viel werden gesetzet haben, von seiner Heiligkeit verbessert zu werden verlangen, und bitten (A te beatissime Pater emendari petimus). Nun aus diesem dem Streit ein Ende zu machen, setze ich ein einziges Dilemme und Frage: Hat die französische Geistlichkeit auf den Ausspruch des Pabstes Alexanders VIII ihr neues Bekenntniß widerrufen, und dem Pabste gehorsamet, oder nicht? — Ist das erste geschehen, so bleibt aus dem neuen Bekenntniße kein Beweisthum mehr übrig. Ist aber das nicht geschehen, so ist die französische Kirche seinem eignen, dem Pabste gegebenen Worte untreu geworden. Aber ein solches Bekennt- und Zeugniß verdienet keinen Glauben, und dazu ein unbeständiger Zeuge, wie denn die französische Geistlichkeit wäre, (Testis varius) der bald ja, bald nein saget, bald warm, bald kalt spricht, wird von keiner Gerichtsstelle angehört. Ihr Herren Fragsteller! wenn ihr demnach wiederum in Frankreich verreiset, so bringet uns fein gute, wenn schon etwas ältere Waaren in unser Deutschland herüber; denn das neue französische Gezeuge, wie die Schneidermeister sagen, hält keinen rechten Stich, und man zerreißt es bald.

§. 63.

§. 63. So ist demnach der Pabst der Nachfolger des heil. Petrus, das höchste Oberhaupt nicht nur allein der durch die ganze Welt verbreiteten, sondern auch in den Concilien versammelten Kirche, nach dem allgemeinen und ächten Geständniße der französischen Kirche selbst; denn dem Hirten liegt nichts daran, ob die Lämmer auf der Weyde zerstreuet, oder in dem Stalle beysammen sind: es sind allzeit seine Schafe. Aber wie? solle der Pabst auch ein untrüglicher Lehrer seyn? Warum nicht? Der heil. Petrus ist es gewesen, mithin ist es auch der Pabst. Die Folge habe ich schon vorhin durch mehrere §§. aus der Erblehre bewiesen, und werde sie noch mehr bestätigen. Nun denn neben dem, was Christus vorhin bey Matth. Cap. 16, v. 18 versprochen, daß Petrus der Fels der Kirche, und der Schlüsselträger des Himmelreiches seyn werde; neben dem, daß Petrus Joh. Cap. 21, v. 15 der sichtbare Ober- und Einhirt des Schafstalles Christi eingesetzet worden, welches alles ich schon vorhin abgehandelt habe, so steht bey Lukas Cap. 22, v. 32 noch was besonders für den heiligen Petrus geschrieben: nämlich daß sein Glaube nicht abnehmen werde. Es ist nicht zu sagen, wie diese Schriftstelle schon sey gefoltert worden. Der Fragsteller, **Was ist der Pabst**, sieht sie im Vorbeygehen mit einer verächtlichen Mine an: denn er sagt, es sey daraus nicht vieles zu machen, und bey weitem keine Folge auf die Untrüglichkeit des Petrus davon herzuleiten. Endlich habe auch Christus für alle gebethen, daß sie nicht vom Glaube abfallen. Nur geschwind etwas daher geschrieben, es sey, was es wolle, wenn es nur

das

das Blat anfüllet; das Papier ist geduldig. Ich will zuerst, gleichwie ich bey vorigen Schriftstellen gethan, dem buchstäblichen Verstande nachspüren. Es geschah gleich auf das Abendmahl, wo alle beysammen waren, daß Christus sagte: Simon, Simon, sieh! der Satan hat euerer begehrt, daß er euch reutere, wie den Weitzen. Ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme. Und wenn du dermal einst bekehret wirst, so stärke deine Brüder. Nun meine liebe Mitbürger (ich rede mit den Worten des Herrn Fragstellers) wenn ihr nur die gesunde Vernunft gelten lasset, so seyd ihr mir hier schon schätzbarer und lieber, als mancher sogenannter Gelehrte (gleichwie der Herr Fragsteller ist) darum saget nur der Vernunft nach, ob die Stelle so unbedeutend sey? Christus hat von allen gesagt, daß sie der Satan reutern, oder versuchen werde, aber zu dem, der gefallen ist, nämlich zu dem Petrus, hat er allein, und besonders gesagt, daß er für ihn gebethen habe, daß darauf sein Glaube nicht abnehmen werde. So gieng demnach das Gebeth Christi nicht alle an. Denn für alle hat Christus zu einer andern Zeit gebethen. Joh. Cap. 17, v. 11. Vater erhalte sie in deinem Namen. Aber das Gebeth war nicht zum Nutzen des Petrus allein, sondern daß er auch andere stärke. Und wie Herr Fragsteller, Herr Schriftausleger! aus allem dem läßt sich von weitem nichts für die Untrüglichkeit des Petrus schließen? — Schließt er doch sonst gerne, wenn es sich schon nicht reimet. Hat ihn auf einmal die gesunde Vernunft verlassen? Ich

schließe

schließe, und ganz natürlich, daß Petrus durch das besondere Gebeth Christi ein untrüglicher Lehrer der Kirche geworden sey. Denn was nützte sonst ein so besonders Gebeth zu dem himmlischen Vater für ihn, und durch ihn für andere, die er in dem Glauben stärken sollte? Kann wohl ein Betrüglicher einen andern Betrüglichen, und zwar wider die so gefährliche Arglist und Gewalt des Satans stärken? Kann einer, der den Weg selbst nicht gewiß weis, zu einem andern sagen, du irrest? Kann ein Blinder den andern Blinden führen ohne Gefahr, daß nicht beyde in eine Grube fallen? Meine Mitbürger haben die Folge schon begriffen, und lachen darum über die Schriftauslegung des Herrn Fragstellers. Und doch hat der vor Hoffart stinkende Mann mit ausdrücklicher Verachtung und Schimpf aller anderer, besonders der alten Lehrer, welche sich an die Erblehre der Kirche gebunden hielten, so blitzkeck in die Welt hinaus geschrieben, daß er nach den lautern Grundsätzen der heil. Schrift, und heil. Väter schreiben werde, da er doch die auch hier angeführte Schriftstelle sogar wider die gesunde Vernunft verdrehet, und seine Auslegung mit keines heiligen Vaters Zeugniße unterstützet.

§. 64. Die Auslegung des bischöflichen Fragstellers, der die Worte Christi zum Petrus: **Daß dein Glaube nicht abnehme**, auf seine Bischöfe, welche die ganze Kirche vorstellen, hinum schiebt, kann ich auch nicht gelten lassen; denn auf solche Weise hätte nicht Petrus seine Brüder, sondern die Brüder den Petrus stärken sollen.

Ich

Ich kann unmöglich leiden, wenn man sogar Christo der ewigen Wahrheit selbst die Worte in seinem Munde um- und verdrehen will. Und wenn denn der heil. Petrus in den 3 besondern Schriftstellen Matth. Cap. 16; v. 18 von dem Kirchenbaue auf den Felsen, und bey Johan. Cap. 21 von dem Seelenweyden, und hier von dem, daß sein Glaube nicht werde abnehmen, immerhin nach dem Sinne Christi das *Significat Ecclesiæ*, und der gleichen Mitapostel gewesen ist, so sehe ich einmal nicht mehr, wie wir dem Calvinischen Hoc significat corpus meum in dem heiligen Abendmahle noch widersprechen können. Die ganze heil. Schrift wird zu einem lautern Significat, oder figürlichen Sinnbild werden, und der buchstäbliche Verstand, welchen die heil. Väter auch in den Concilien mit so vieler Mühe nachgeforschet haben, wird für nichts mehr zu halten seyn.

§. 65. Ich habe schon oben §. 35 etwas von dem heil. Petrus angezohen, welches die gegenwärtige Schriftstelle noch mehr erklären kann. Petrus hat dort in einer allgemeinen Versammlung zu den Aposteln gesagt; **Ihr Brüder, ihr wisset, daß Gott von langer Zeit her unter uns mich erwählt hat, daß die Heyden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören sollen.** Ist das wiederum eine unbedeutende Stelle, oder kömmt es wiederum auf das vorige Significat heraus? — Wenn das ist, so werde ich auch nicht mehr glauben, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen sey, sondern ich werde als ein verstockter Apollinarist bey dem Significat,

daß

daß er nur eine Figur eines Menschen gewesen sey, verbleiben. — So ist denn der heil. Petrus unter den Aposteln zum obersten Lehrer von Gott, und zwar der ganzen Welt, wie ich dort gezeigt habe, erwählt worden. Gott hat den Petrus totius orbis Magistrum, zum Lehrer der ganzen Welt bestellet, sagt der oben §. 41 angezohene heil. Chrysostomus. Und wie! Läßt sich aus dieser, der vorigen gleichen Stelle auf die Untrüglichkeit des heil. Petrus schon wiederum nichts abschließen? — die gesunde Vernunft her. Ich schließe, daß, wenn Petrus nicht untrüglich gewesen wäre, ihn Gott als den erhabensten, und allgemeinen Lehrer aus den andern Aposteln nicht erwählen hätte können; denn die ganze Welt wäre der Gefahr betrogen zu werden überlassen worden; und was hätten die andern dem Petrus nachgesetzten Apostel verhüten können? So ist demnach Petrus der Fels der Kirche, der Oberhirt des allgemeinen Schafstalles und durch das Verdienst des besondern Gebethes Christi für ihn auch zum untrüglichen Lehrer der ganzen Kirche vorgestellt worden. Und das sind die drey besondern Vorrechte, welche nach dem buchstäblichen Gezeugniße der heil. Schrift dem heil. Petrus vor- und über die andern Apostel und Brüder gebühren.

§. 66. Aber wie? Mit dem Petrus ist es noch nicht aus. Er lebet noch. — Er hat in der allgemeinen Versammlung zu Chalcedon durch den Pabst Leo geredet: Petrus per Leonem locutus est. Und dreyßig französische Bischöfe haben ihn erst im vorigen Jahrhunderte noch

vor dem falschen neuen Bekenntniße, von welchem ich §. 59 gehandelt habe, durch den Pabst Innocentius X, welcher die jansenischen Irrthümer verdammt hat, reden gehört: Judicia, sagen sie, pro sancienda regula fidei, a summis Pontificibus lata super Episcoporum consultatione, divina æque, ac summa per universam Ecclesiam authoritate nituntur, cui christiani omnes ex officio ipsius mentis obsequium præstare teneantur — Innocentius X, cujus ore Petrus locutus est, ut Leoni I quarta acclamabat Synodus, hanc divinam lauream gratulati sacros inter Ecclesiæ fastos, quod olim de Synodis œcumenicis fieri solitum, constitutionem istam, ab eo editam, lubentes ex animo reponimus. Reuceil. auf deutsch. Die Aussprüche der Päbste über die Berathschlagungen der Bischöfe sind in der ganzen Kirche als Glaubensregeln anzunehmen; und ein jeder Christ ist schuldig denenselben auch mit dem Herzen gehorsamst beyzupflichten. Und daß sie die Constitution des Pabstes Innocentius X, durch welchen, wie vorhin zu Chalcedon durch den Pabst Leo geredet hat, unter die heil. Kirchenschriften nach dem Gebrauche der allgemeinen Kirchenversammlungen hinterlegen. So lebet demnach Petrus noch, und würde auch in dem Falle durch den Pabst Pius VI reden, und untrüglich reden. Denn da das Sendschreiben des heil. Pabstes Leo I wider die Irrlehre des Euthyches zu dem heil. Flavian, welches unter seinen Schriften das 10 ist, in der Versammlung abgelesen worden, ruften die Väter alsogleich auf: Das glauben wir alle, verflucht sey der, der nicht so glaubet, Petrus hat durch den Leo geredet.

Es

Es ist demnach das Sendschreiben des heil. Pabstes nicht der Wahrheit wegen weiter untersucht worden (denn das hätte sich nicht mehr gereimt, vorhin sich zu der Lehre bekennen, und darauf erst die Lehre prüfen) sondern weil einige minders gelehrte Bischöfe waren, welche den Verstand der Worte des heil. Leo so gleich nicht einsahen, so ist ihnen das Sendschreiben etwas mehr erkläret worden, und da doch noch einige widersprachen, sind sie sogar mit der Excommunication bedrohet worden, wenn sie sich nicht gehorsam ergeben wurden. Der heil. Leo ist demnach als ein untrüglicher Lehrer erkannt worden; weil Petrus durch ihn geredet hat. Das französische Bekenntniß von der Untrüglichkeit des Pabstes Innocentius X bedarf keine weitere Erklärung; wer nur, päbstlicher Herr Fragllester! die gesunde Vernuft gelten läßt, der ist schon überzeugt.

§. 67. In dem sechsten allgemeinen Concilio zu Constantinopel ist es gleichfalls, wie zu Chalcedon geschehen. Denn als das Sendschreiben des heil. Pabstes Agathon wider die Monotheliter in der Versammlung gelesen worden, haben sich alle Väter alsogleich, und ohne Widerspruch dem Bekenntniße des Pabstes unterschrieben. Weil in demselben öffentlich abgelesenen Sendschreiben gar so helle Ausdrücke wider die Herren Fragsteller enthalten sind, so muß ich schon eine Stelle davon heraus ziehen. Nachdem der heil. Pabst Agatho gelehrt hat, daß, gleichwie zwo Naturen, also auch zween Willen in Christo zu bekennen sind, so sagt er: Hæc est fidei regula, quam & in prosperis, & adversis vivaciter tenuit

apostolica Christi Ecclesia, quæ per Dei gratiam a tramite apostolicæ traditionis nunquam erraſſe probabitur; nec hæreticis novitatibus depravata ſuccubuit; NB. quia dictum eſt Petro: *Ego pro te rogavi, ut non deficiat fides tua, & tu aliquando converſus confirma fratres tuos.* Hic Dominus fidem Petri non defuturam promiſit, & confirmare fratres ſuos admonuit, quod apoſtolicos Pontifices meæ exiguitatis prædeceſſores confidenter feciſſe ſemper, cunctis eſt cognitum. In ſumma Concil. Caranza. Das heißt, daß die römiſche Kirche niemals von der apoſtoliſchen Erblehre abgewichen, und durch keine Ketzerey sey verführet worden; weil Christus zu dem Petrus geſagt: **Ich habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme, und wenn du einſt bekehret biſt, ſo ſtärke deine Brüder.** Was hier Christus dem Petrus verſprochen, und zu thun befohlen, das haben die römiſchen Päbſte zu allen Zeiten, wie es allen bekannt iſt, befolget. So hat demnach der heil. Agatho aus der oben angeführten Schriftſtelle die Untrüglichkeit durch den heil. Petrus auf die römiſchen Päbſte nicht nur nach der geſunden Vernunft, ſondern auch mit dem Beyfalle der ganzen allgemeinen Kirchenverſammlung hergeleitet; und ich leite ſie aus dem nämlichen Grunde auch auf alle Päbſte, welche noch folgen werden bis an das End der Welt.

§. 68. Auf die angebrachte Stelle kann ich den heil. Bernhard nicht länger warten laſſen, er fährt in dem 190 Sendſchr. an den Pabſt Innocentius gleich darauf fort:

fort: Zu euerm apostolischen Stuhle muß alles, was in der Kirche gefährliches, und ärgerliches, besonders den Glauben betreffend vorkömmt, angebracht werden, damit nämlich dort der Schaden ergänzet werde, wo der Glaube nicht abnehmen kann (*ubi fides sentire non potest defectum*), das ist das Vorrecht euers Stuhles; denn zu wem andern ist gesagt worden: Ich habe für dich gebethen, Peter, daß dein Glaube nicht abnehme. *Ergo* (sehet, wie der heil. Bernhard schließen, und herleiten kann) quod sequitur, a S. Petri successore exigitur: Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos. Mithin, was darauf folget, das gehet den Nachfolger des heil. Petrus an, daß er seine Brüder stärke. Er wecket hernach den Eifer des Pabstes auf, daß er die Feinde des Glaubens zertrete, und dadurch die in dem Glauben Wankenden stärke. Zertreten: oder geht vielleicht noch ein Wort ab, mit dem der heilige Bernhard seine Meynung von der Untrüglichkeit des Pabstes hätte klärer sagen können? Ein betrüglicher Pabst der soll eine ketzersüchtige Schlange zertreten? er stund selbst in der Gefahr davon vergiftet zu werden. Herr Jesu! was hätte uns dein Gebeth für den Petrus, und den Pabst für eine Sicherheit verschaffet? Ein selbst schwacher Mann, den der Teufel verführen kann, der soll uns in dem untrüglichen Glauben stärken? —

§. 69. Herr Fragsteller! (es geht zu lange her) wir wollen uns aus so vielen heil. Vätern ein paar Schieds-

männer wählen. Keinen gar zu alten, denn ein solcher könnte dem heil. Petrus zu nahe verwandt seyn; aber auch keinen jüngern; denn die jüngern Lehrer haben die schlauen Päbste, wer weis, wie, schon auf ihre Seite gezohen: mithin ein paar mittlere, und von keinem Vorurtheile eingenommene, auch solche, die ihr selbst in euern Schriften öfters aufgeführet habet. Wie? — den heil. Hieronymus? ja diesen; denn der versteht auch die orientalischen Sprachen wohl; und den heil. Augustin? — ja auch den; er ist zugleich ein großer Philosoph, und war auch vorhin ein Menschenfreund und erhabener Weltmann. Er weis Manier zu brauchen, er wird von der ganzen Kirche für den erleuchtesten Lehrer gehalten, und mag auch kein so guter Freund der Päbste seyn; denn Alexander VIII im Jahre 1690 Decret. 7. Decemb. hat seine Lehren dem Urtheile des päbstlichen Stuhles unterworfen, wo vielleicht 10 Alexander keinen Augustin ausmachen. So bleibt es bey diesen? ja! Wir wollen zuerst den heil. Hieronymus fragen, ob der Pabst auch ein betrüglicher Lehrer, wie andere Bischöfe seyn können. Das wäre? Nein! saget er in dem Sendschreiben zum Pabste Damasus, wo er ihn also anredet: Ego cathedræ Petri communione consocior! super illam Petram ædificatam Ecclesiam scio. Quicunque extra hanc domum agnum comederit, profanus est. Si quis in arca Noe non fuerit, peribit regnante diluvio. — — Quicunque tecum non colligit, spargit, hoc est, qui Christi non est, Antichristi est. Das heißt: Ich halte es mit dem Stuhle Petrus, auf diesen Fels ist

die

die Kirche gebauet. Wer immer das Osterlamm außer diesem Hause essen wird, der wird unrein, und wer in der Arche Noe nicht ist, der wird ersäufen. Und wer mit dir (er redet den Pabst an) nicht sammelt, der zerstreuet, das ist wer nicht mit Christus ist, der hält es mit dem Antichrist. Und in der Apolog. contra Ruffin. saget er wiederum: Romanam fidem apostolico ore laudatam Hæreticorum, Schismaticorumque præstygias non admittere. Daß der römische Glaube sich von keiner Ketzerey, oder Spaltung blenden lasse. Genug! Hieronymus könnte uns noch mehr dergleichen Sprüche daher sagen. Wenn der Pabst ein betrüglicher Lehrer wäre, wie könnte er von ihm so reden? — oder er könnte das von einem jeden Bischofe sagen, was er an den Pabst Damasus geschrieben hat.

§. 70. Der heil. Augustin ser. 2. de verb. apost. bezeuget, daß der hartnäckige Streit der Pelagianer, so bald sie der Pabst Innocentius I verdammet hat, sey geendiget worden. Causa finita est. Und da Julianus noch weiter streiten wollte, schrieb er zu ihm lib. 2. advers. Julian.: *Quid quæris examen, quod apud apostolicam Sedem jam factum est.* Was willst du noch weiter suchen, da es von dem apostolischen Stuhle schon untersuchet worden. Lib. 4. ad Bonifac. cap. 12 saget er: Quasi nulla hæresis, nisi Synodi congregatione damnata sit, cum potius rarissimæ inveniantur, propter quas damnandas necessitas talis extiterit, multoque sunt & incomparabiliter plures,

 quæ,

quæ, ubi extiterunt, illic (Romæ) improbari, damnari meruerunt; atque inde per ceteras terras devitandæ innotescere meruerunt. Das heißt: Es ist nicht allzeit nothwendig, daß eine Ketzerey durch einen Kirchenrath verdammet werde, da schon die mehresten zu Rom verdammet worden, und NB. darum die ganze Welt sie zu vermeiden gewußt hat. Und wenn schon der heil. Augustin l. 1 de Baptis. c. 7 gesagt hat, daß der Irrthum der Wiedertäufer endlich durch ein allgemeines Concilium hat müssen widerleget werden, so verstund er das nicht von der Nothwendigkeit die Wahrheit und Gewißheit wider die Irrlehre zu enrdecken, (necessitate juris) sondern nur durch die Bestätigung der schon vorhin gewissen Wahrheit die zertrennten Gemüther der auch ansehnlichsten Bischöfe, welche der Irrlehre angehangen, zu vereinigen. Ut, quod saluberrime sentiebatur etiam remotis dubitationibus, firmaretur, & quia hæresis illa magnos viros, & charitate præditos Episcopos habuit. Gewiß ist es, daß der heil. Augustin den heil. Cyprian nie gelobet habe, daß er, gleichwohl aus Irrwohne, dem heil. Stephanus widersprochen habe. Er hält ihn nicht darum, sondern vielmehr, weil er das Maal als ein Blutzeuge Christi durch sein Blut ausgelöschet hat, für einen Heiligen. Lib. 2 de Bapt. c. 1. Wenn aber der Pabst kein untrüglicher Lehrer ist; so hätte ja der heil. Cyprian, dem ein so zahlreiches zu Carthago versammeltes Concilium anhieng, dem heil. Pabste Stephan mit Rechte widersprochen. Nun so haben denn die zween heil. Väter unsere Schiedsmänner für die Untrüglichkeit des Pabstes

ge-

gesprochen. Aber die Herren Fragsteller halten ihr Wort nicht, sie gehen weiter, und appelliren an die heil. Schrift.

§. 71. **Die Kirche, sagen sie, des lebendigen Gottes ist der Pfeiler, und die Grundfeste der Wahrheit.** 2 Sendschr. zum Thimoth. Cap. 3, v. 15. Gottlob, daß einmal der Punkt ist berühret worden. Aber ihr Herren, daß muß von einer Kirche verstanden werden, welche die Zeichen der wahren Kirche hat. Nun aber die Zeichen der wahren Kirche sind, daß sie nach dem Bekenntniße, welches aus dem nizänischen, und constantinopolitanischen Concilien in allen Kirchen unter dem heil. Meßopfer öffentlich abgesungen wird, sey eine, eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Credo in unam, sanctam, catholicam & apostolicam Ecclesiam. Ueber die Eine Kirche halte ich mich nicht mehr auf; denn ich habe schon oben, da ich von dem Einhirte, und dem Seelenweyden gehandelt habe, die Einigkeit, und dadurch eben die Untrüglichkeit des Einhirten bewiesen. Denn, wenn die Schafe dem Hirten, nicht aber der Hirt den Schafen folgen muß (ich weis nicht, wo das der Brauch ist); so ist nothwendig, daß die Stimme des Hirten untrüglich sey; sonst kann geschehen, daß der betrogene Hirt die Schafe mitten unter die Wölfe hineintreibe. Aber von diesem genug. Mein Vorhaben ist, hier von der apostolischen Kirche zu reden.

§. 72. Eine apostolische Kirche muß anfangs von einem heil. Apostel unmittelbar gestiftet seyn; das ist, es muß einer

einer Heerde von einem Apostel als Hirt gegeben, und vorgesetzet gewesen seyn, und in einer solchen Kirche muß der von dem Stifter dem heiligen Apostel empfangene Glauben durch ununterbrochene Nachfolge der Hirten, oder Bischöfe fortgepflanzet, und von Manne auf Mann gleichsam von einer Hande auf die andere übertragen worden seyn.

§. 73. Jetzt aber ihr Herren! zeiget mir eine einzige apostolische Kirche außer der römischen des Pabstes. Der heil. Irenäus, der in dem zweyten Jahrhundete war, der hat noch zwo einzige lib. 3 cap. 3, die zu Smyrna des heil. Johannes, und die zu Ephesus des heil. Paulus erblicket. Aber auch diese waren so klein, und verborgen, daß sie nicht einmal dem alten Tertullian lib. de præscript. mehr bekannt waren. Die Höllepforten haben alle die Kirchen der andern Apostel übergwältiget, und ist von selben kein Stein mehr übrig. Die Kirche des heil. Petrus allein, die römische, welche doch zu allen Zeiten am mehresten angefochten, und verfolget worden, die blieb übrig, und steht bis auf den heutigen Tag noch unverrücket. Mir fällt hier das schöne Dilemme des Gamaliels bey, welches er den hohen Priestern, da sie die Apostel wegen ihrer Predigten von dem Namen Jesus vertilgen wollen, in dem Rathe vorgetragen hat. **Ist das ein Werk aus den Menschen, so wird es verschwinden** (*dissolvetur*), **ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht zernichten.** Handl. Cap. 5, v. 38. Nun aber haben die

Hölle.

Höllepforten alles Erdenkliches angewandt die Peters-Kirche zu stürmen, und zu vertilgen. Es waren anfangs heydnische, darauf ketzerische Kaiser und Könige, ketzerische und eingedrungene Bischöfe, und ganze Versammlungen derselben, so viele Kirchenspaltungen, falsche Brüder, meyneidige Katholiken selbst, gleichwie jetzt noch sind, Verächter und Spötter des Pabstthumes, verrätherische Chardeckenschreiber, welche um ein Hand voll Silberling zu erhaschen, alles, was sie wider die Päbste, auch aus falschen, und schon oft widerlegten Schriften aufbringen können, wie die Sudelköche wiederum aufwärmen, und ungelehrten Leuten, daß sie an dem Pabstthume einen Eckel bekommen sollten, aufsetzen. Alle diese nach der Lehre des heil. Gregorius Homil. 16 in die Evangelien, des Teufels seine Werkzeuge haben nichts ausgerichtet. Der Stuhl des heil. Peters steht noch im alten Orte. Ich schließe demnach: A Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris. Psal. 117. v. 23. Das ist ein Werk Gottes, (non potestis dissolvere) welches kein Mensch zerstören kann; denn es hätte gleich andern Apostelkirchen schon hundertmal einfallen müssen. Es ist ein ewiges Wunderding (mirabile). Liebe Mitbürger! wir brauchen zur Stärkung in dem Glauben keine andere Wunder mehr, keine Erweckungen der Todten, keine Heilungen der Blindgebohrnen, und dergleichen. Sehet nur auf die römische Kirche hin. Ey! daß ich dieses handgreifliche Beweisthum nicht gleich vorhin angeführet habe! ich hätte mit diesem allein schon genug bewiesen, daß der

heil.

heil. Petrus der Fels gewesen sey, auf welchen Christus seine Kirche gebauet hat. Und diese Kirche hat immerhin durch die ununterbrochene Reihe der Nachfolger des heil. Peters müssen erhalten werden, sonst wäre sie keine apostolische Kirche (Sedes apostolica) mit welcher Note, gleichwie ich vorhin gesagt, die alten Väter, und Lehrer die Ketzer unüberwindlich bestritten haben.

§. 74. Edant Hæretici, hat der alte Tertullian loc. cit. geschrieben, origines ecclesiarum suarum &c. Die Ketzer sollen den Ursprung ihrer Kirchen aufweisen, und sagen, von welchem Apostel sie durch eine ununterbrochene Nachfolge abstammen. Das hat auch der heilige Irenäus loc. cit. den Gnostikern vorgeworfen. Der heil. Epiphan hæres. 27 hat alle die römischen Päbste bis auf seine Zeit der Ordnung nachher erzählet, und giebt die Ursache darum; per hoc enim claritas semper ostenditur: daß dadurch allzeit die helle Wahrheit bewiesen werde. Der heil. Augustin, wie er lib. contr. Epist. fundamenti c. 4 bekennet, ist auch darum katholisch geworden und geblieben; Tenet me in Ecclesia ab ipsa Sede Petri, cui pascendas oves suas Dominus commendavit, usque ad præsentem Episcopatum successio Sacerdotum. Warum das? Darum, weil sich der Glaube auf die Erblehre steifen muß. Aber die Erblehre kann in keiner Kirche gefunden werden, welche nicht Apostolisch ist; und da demnach, wie es gewiß ist, die einzige römische Kirche noch apostolisch ist, so muß man die Erblehren zu Rom suchen, und dorther leiten. Kein Bischof kann sagen,

daß

daß er eine unmittelbare apostolische Kirche habe; und wenn man zu Smyrna, und Ephesus wiederum anbinden wollte, so gieng die ununterbrochene Reihe der Bischöfe ab, als welche durch Irrthume, und Zerstörung verdorben worden. So haben demnach alle Kirchen, gleichwie ihr Herkommen, also auch die Erblehre der römischen Kirche, oder dem Pabste zu verdanken, als von welchen sie durch die Glaubenssendlinge, welche die Päbste zu allen Zeiten das Evangelium nach der römischen Erblehre zu predigen ausgeschicket worden, errichtet, und unterrichtet worden.

§. 75. Auf dieses nun ihr Herren! wollen wir die vorhin §. 71 angeführte Schriftstelle untersuchen. — Ja die Kirche, nämlich die apostolische ist der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit, oder wenn man den Spruch des heil. Paulus von der allgemeinen Kirche verstehen will, so heißt es, die allgemeine von der apostolischen Kirche unterrichtete Kirche ist der Grund der Wahrheit. Und nach diesem Verstande ihr Herren! habe ich euch auch oben §. 45 überwiesen, daß der Sinn des allgemeinen Haufen der unzähligen Gläubigen das ächte und wahre Bekenntniß von dem Pabste sey. Es kann die allgemeine wahre Kirche nie ohne der apostolischen verstanden werden; denn jene stammet von dieser, nämlich von der römischen ab, gleichwie die allgemeine und auch versammelte Kirche das schon öfters bekannt hat, daß die römische Kirche Mater & Magistra omnium Ecclesiarum, die Mutter und Lehrmeisterinn aller andrer Kirchen sey.

Die

Die **Mutter**, weil sie alle die übrigen Kirchen, gleichwie auch Pabst Nicolaus I in dem Sendschreiben an die mayländische Kirche geschrieben, gebohren hat. Die **Lehrmeisterinn**, weil alle andere Kirchen von der römischen die Glaubenslehre empfangen haben. Aber die apostolische Kirche die kann ohne die allgemeine seyn, denn die alte Patriarchen und Propheten-Kirche ist zwar die wahre, und bis auf den Moyses allein auf die Erblehre gebaute Kirche gewesen, aber sie war sterilis, unfruchtbar; sie hat keine Töchter gebohren; sie war nicht allgemein. Mithin natürlicher Weise geht die apostolische Kirche der allgemeinen vor, und die obige Schriftstelle muß endlich von der apostolischen, nämlich der römischen Kirche, welche der Fels ist, verstanden werden.

§. 76. Wo bin ich jetzt? — Ich bin schon wiederum da. Ich bin nur auf ein Kleines auf die Seite gegangen, die apostolische Kirche auf die obgestellte Frage von der Untrüglichkeit der römischen Kirche, oder des Pabstes (das gilt mir gleich, denn die Kardinäle, welche die römische Geistlichkeit vorstellen, nehme ich für keine Mitrichter an. Es muß, gleichwie in der ganzen Welt, also auch zu Rom ein Hirt seyn) herzuholen. Wenn demnach die allein römisch-apostolische Kirche, gleichwie die Mutter, also auch die Lehrerinn der allgemeinen Kirche ist, so folget handgreiflich, daß die römische Kirche, der Pabst, in sich selbst müsse untrüglich seyn. Ist das nicht, so sage ich, daß wir keine einzige Regel mehr der untrüglichen Glaubenswahrheit haben; denn wenn die Lehrerinn betrüglich ist, so haben auch die Schülerinnen keine untrügliche Lehre.

§. 77. Ich sehe demnach nicht, wie man die Aussprüche der Päbste dem Urtheile, oder Beyfall der allgemeinen Kirche unterwerfen könne. Was hat denn die allgemeine Kirche für Erblehren, als welche sie aus den Busen der apostolischen Mutterkirche gesogen hat? Und sie solle die Lehren der Mutter der Lehrerinn prüfen, welche doch dabey, wie ich vorhin gezeigt habe, das Versprechen von Gott hat, daß ihr Glaube nicht abnehmen werde. Nein! in dem Lande, wo ich lebe, und vielleicht auch anderswo ist das der Brauch, daß die Lehrerinnen die Compositionen der Schülerinnen übersehen und gutheißen, nicht aber daß die Schülerinnen die Lehren der Meisterinnen prüfen. Und das ist auch zu allen Zeiten geschehen, daß nämlich die allgemeinen Kirchenversammlungen von dem römischen apostolischen Stuhle haben müssen bestätiget werden. Man kann mir auf den heutigen Tag keine andere Ursache sagen, warum die erste Kirchenversammlung der nur 150 Bischöfe zu Constantinopel ein ächtes und ökumenisches Concilium gewesen; entgegen aber die weit zahlreichere, allgemeine §. 20 angeführte Concilium für unächt erkannt worden, als weil jenes von dem Pabste Damasus gutgeheißen, diese aber von dem apostolischen Stuhle verworfen worden. Es läßt sich hier nicht sagen, daß die ernannten so zahlreichen Concilien darum für ungültige zu halten sind, weil sie von der allgemeinen Kirche nicht sind angenommen worden; Nein! denn, wenn die in einem allgemeinen Kirchenrathe versammelte Bischöfe die allgemeine Kirche ausmachen, gleichwie in dem kostnitzischen Concilio in der Bulle des Pabstes Martin

tin V wider den Wiklef und Huß ist ausgemacht worden, so kann die allgemeine Kirche von der allgemeinen Kirche nicht verdammt werden.

§. 78. Von der nothwendigen päbstlichen Bestätigung der allgemeinen Concilien sehet bey dem oft angerühmten französischen großen Theolog den Mauklerus fol. 454 nach. Ihr werdet genug Beweisthümer finden. Die Concilien haben die Bestätigung selbst von Päbsten begehrt, gleichwie in der Kirchengeschichte zu lesen ist. Ich ziehe zum Beweis die uns nächste und bekannteste Kirchenversammlung zu Trient hier an. Diese hat vor ihrer Auflösung einhellig die Bestätigung von dem Pabste Pius IV verlanget. Was geschah? Der Pabst, wie in der Bestätigungsbulle Benedictus Deus zu ersehen, saß sich nicht gleich auf den apostolischen Stuhl hin, und unterschrieb sich mit einem gehorsamen Diener; Nein, er rief auf ein neues den heil. Geist an, überlegte alle die Akte, und da er sie gutgeheißen, hat das Concilium den allgemeinen Beyfall erlanget.

§. 79. Gleichwie die vorigen Concilien §. 66 u. 67, so hat auch das zu Trient von der Untrüglichkeit des Pabstes ein besonders Bekenntniß, und zwar im 3 Dogme von der Taufe abgelegt: Si quis dixerit in Ecclesia romana, quæ omnium Ecclesiarum Mater est & Magistra, non esse veram de Baptismi Sacramento doctrinam, anathema sit: **Wenn einer sagen sollte, daß in der römischen Kirche die wahre Lehre von dem Sacra-**

cra-

cramente der Taufe nicht sey, das sey ein Irrthum. Wenn demnach die Lehre der römischen Kirche von dem heil. Taufe untrüglich ist, und für eine Regel zu halten, welches dort die Irrlehrer läugneten, kann sie wohl in andern Stücken des Betruges verdächtig seyn? Man kann da wiederum nicht sagen, daß das Concilium unter der römischen Kirche die allgemeine Kirche verstanden habe; denn wenn die allgemeine Kirche selbst die Mutter wäre, welche Kirchen wären hernach die Töchter? — Mutter und Töchter würden eines seyn. Und da die so lang versammelten Bischöfe in der letzten Sitznehmung erkannten, daß ihre Versammlung der allgemeinen Kirche mehr schädlich, als nütze wäre, so empfahlen sie alles dem Pabste, daß er gleichwohl in Sachen, welche eine weitere Erklärung, oder Bestimmung erheischen (quæ declarationem, vel definitionem postulent), nach seinem Urtheile verfahren solle. Aber ein Betrüglicher könnte das nicht thun; denn da der theologische Glaube von aller Gefahr des Betruges muß frey seyn, so ist man in dem Fache keinem, der nicht untrüglich ist, zu gehorsamen verbunden. Auf das höchste könnte der Pabst im Falle das Stillschweigen bis auf ein neues Concilium auflegen, und bis dorthin, und den Ausgang der Sache könnten die Appellanten mit ihren Irrlehren schon ganze Länder verführet haben, wie vorhin in unserm Deutschlande geschehen.

§. 80. In der ersten Kirche wäre Gott vorsichtiger gewesen. Er hat die Irrlehrer, daß sich die Gläubigen

von ihnen zu hüten wußten, gleich von dem römischen Pabste als Ketzer verdammen, und verbannen lassen. Ganzer dreyhundert Jahre lang hat man von keinem allgemeinen Kirchenrathe gehöret. Die römisch-apostolische Kirche regierte dort ohne der allgemeinen Kirche. Und wie? — die Vorsichtigkeit Gottes soll nicht auch auf unsere Zeiten gesehen haben? — Die Herren sagen, es habe auch dort schon die allgemeine Kirche mit ihrem Beyfalle mitregieret, und aus dieser Ursache hat man die Irrlehrer als Ketzer verabscheuet. Aber nein! der heil. Augustin im vorigen §. 70 redet anders, er saget, daß die Kirche dieselben Ketzereyen darum geflohen habe, weil sie zu Rom sind verdammet worden. NB. Inde per ceteras terras devitandæ innotescere meruerunt. Ich sage es noch einmal, die allgemeine Kirche, wenn sie nicht die apostolische miteinschließt, kann unmöglich die Grundfeste der Wahrheit, und in Glaubenssachen der höchste und letzte Richter seyn. Ihre Lehren, wenn sie nicht von der Erbkirche, welche die einzige römische ist, abstammen, sind betrüglich. Es kann demnach die neue apostolische Erbkirche nicht darum untrüglich seyn, weil ihr eine allgemeine Kirche beystimmet. Nein! sonst wäre die alte Erbkirche der heil. Patriarchen die wahre Kirche Gottes nicht gewesen; denn sie war nicht allgemein (catholica) das ist, sie war durch die ganze Welt nicht ausgebreitet.

§. 81. Und darum, wie in dem Spicilegio tom. 13 pag. 202 & seq. zu lesen, da in dem zwölften Jahrhunderte die griechische Kirche sich mit der lateinischen zu

vereinigen suchte, aber doch, da schon alles verglichen worden, am Ende das nicht eingestehen wollte, daß der päbstliche Stuhl in sich selbst, und ohne Beyfalle der allgemeinen Kirche untrüglich sey, ließ man sie wiederum hingehen, wo sie her gekommen sind: die lateinische Kirche kehrte ihnen den Rücken. Aber sie kamen bald wiederum, wie Alexander Nat. ad seculum 14 bezeuget, und dort wo sich die römischen Päbste zu Avenione in Frankreich aufhielten, (vielleicht aus einem größern Vertrauen zu den Französischen Päbsten) suchten sie sich durch den Pabst Clemens VI mit der lateinischen Kirche zu vergleichen. Dieser Pabst war auch ein Franzos, er war vorhin der berühmteste Lehrer zu Paris, und wurde, wie Trithemius von ihm geschrieben hat, zu selber Zeit für den Gelehrtesten auf der ganzen Welt gehalten. Die Franzosen (päbstlicher Herr Fragsteller!) ehrten ihn als einen halben Gott. Aber was geschah? — Eben auch dieser Pabst, nachdem er dem abgesandten griechischen Patriarchen allerhand Si credis: wenn du glaubest! vorgetragen hatte, hielt ihm eben die Frage vor: *Si* credis, wenn du glaubest, daß der Pabst auch allein ein untrüglicher Lehrer sey, dem die ganze allgemeine Kirche in Glaubens- und Sittensachen zu gehorsamen verbunden ist. Genug! sonst kommen wir wiederum in Frankreich hinum. Ich hätte noch einen Korb voll. Aber ihr Herren Fragsteller! krachet zuvor diese Nüsse auf. Die Untrüglichkeit des päbstlichen Stuhles, welche ihr so hönisch über das Dach hinaus blaset, sehet! die ist die Grundfeste der ganzen allgemeinen Kirche. Euer Zeugniß aus der oben ange-

führten Schrift: **Die Kirche ist die Grundfeste der Wahrheit**, wenn ihr es allein oder hauptsächlich von der allgemeinen Kirche verstehet, so widersprechet ihr selbst der Schrift; denn in diesem Verstande wäre die Grundfeste, oder der Fels auf der Felse gebauet. Lauter Felsen! Aber ich habe euch gezeiget, daß die allgemeine Kirche auf die apostolische als auf den Felsen, nämlich auf den Petrus, und seine ungestörte Nachfolger der römischen Päbste sey erbauet worden.

§. 82. Aber wenn dem also ist, für was sind denn noch die allgemeine Kirchenversammlungen, in welchen die Bischöfe nicht als leere Konsulenten, sondern als wahre Richter zu allen Zeiten sind anerkannt worden? Ihr Herren! ich habe euch schon vorhin §. 70 aus dem heil. Augustin, und §. 80 bewiesen, daß die allgemeinen Kirchenräthe die Glaubenszweifel zu tilgen, und die Irrthümer zu verdammen lediglich nicht nothwendig sind. Mit dem Beyfalle, tacito consensu Ecclesiæ müsset ihr mir nicht mehr kommen, denn ich schon gezeiget habe, daß die allgemeine Kirche auf die apostolische, und nicht diese auf jene gebauet sey. Nun aber können Ursachen auffallen, daß die Bischöfe der allgemeinen Kirche zusammen berufen werden. Wenn schon der Pabst der höchste und untrügliche Lehrer der allgemeinen Kirche ist, so pflegt er doch nicht zu freveln: daß er ohne Durchsuchung der apostolischen Erblehre Glaubenssprüche an die allgemeine Kirche ergehen lasse. Von einem solchen Vergehen hat Gott noch allzeit den päbstlichen Stuhl be-

bewahret, gleichwie ich vorhin aus dem Zeugniße des heiligen Pabstes Agathon in der 6. Generalversammlung §. 67, und durch welches auch alle Einwürfe gegen die vorigen Päbste leicht widerleget worden, bewiesen habe. Der Pabst demnach bevor er eine Glaubensstreitigkeit entscheidet, ruft auch durch öffentliche Gebethe den heil. Geist an: er durchsuchet alle Lehren und Bekenntnisse seiner Vorfahrer, als durch welcher Hände die Erblehre übertragen wird. Und weil auch die allgemeine Kirche von der apostolischen das Bekenntniß der Erblehre erlanget hat, so kann er in besondern Umständen auch ein allgemeines Concilium zusammen rufen, daß es ihm wider die Irrthümer und Trennungen das Zeugniß gebe; gleichwie das §. 79 angeführte tridentinische Concilium selbst bekannt hat, daß es dem Pabste frey stehe, daß er die auffallenden Zweifel mit einer allgemeinen Kirchenversammlung, oder auf was immer für eine Weise durchsuchen, und entscheiden könne.

§. 83. Nun aber vielleicht auch aus Zwange, oder andern unbeugsamen Umständen ist ein allgemeiner Kirchenrath versammelt worden. Es sind ihrer 400 Bischöfe beysammen. Diese hochwürdigste Väter, gleichwie sie die allgemeine Kirche vorstellen, so sind sie auch Richter über eine vorgelegte Glaubensfrage. Ein jeder beurtheilet sie nach dem Bekenntniße seiner Kirche. 350 kommen überein, aber 50 widersprechen. Was ist zu thun? — Der Kardinal a Turrecremata lib. 3 cap. 63 & 64, und auch Canus lib. 5 cap. 5 q. 2 bezeugen, daß

die 50 den 350 nachgeben müssen: doch können sie ihre Widersprüche daneben aufzeichnen lassen; weil nämlich der mindere Theil dem größern nachgeben muß. Aber ist mit diesem das Dogme schon bestimmt, und ausgemachet? daß der größere Theil auch der vernünftigere sey, und recht habe, (pars potior sanior) das halte ich für keine göttliche Regel. Es ist eitel eine menschliche Muthmaßung (præsumtio), und muß auch in dem menschlichen Gerichte der Warheit weichen, so bald sie der mindere Theil, und vielleicht auch einer wider einen ganzen Haufen bewiesen hat. Aber der theologische Glaube kann sich auf keine Muthmaßung (præsumtio) gründen; er begehret ein unbeweglich- und unfehlbares Zeugniß. Denn der Christ muß für seinem Glauben alles zu verlieren, und auch zu sterben bereit seyn. Die allgemeine Kirche demnach hat den Glaubenszweifel nicht gehoben. Jetzt wohin? Geduld! der Pabst durchliest schon die Akten des allgemeinen Raths; ruft den heiligen Geist inbrünstig an: er untersuchet alles genauest, wendet sich wiederum zu Gott, und da er gefunden hat, daß die widersprechende Partey der 50 Bischöfe mit der apostolischen Erblehre übereinkommen, so bestätiget er im vollem Vertrauen auf das untrügliche Gebeth Jesu Christi (daß sein Glaube nicht abnehme), die Lehre des mindern Theiles, und der größere muß es nachgeben. Ihr Herren! wenn euch das System nicht gefällt: so zeige ich euch gleich einzelne, und partikuläre Concilien, welche, weil sie von dem Pabste in der Glaubenslehre sind bestätiget worden, inde (sehet in dem §. 70 nach) darum

von

von der allgemeinen Kirche selbst, gleichwie das Arausikanische und Milleviletanische Concilinm von dem tridentinischen Kirchenrathe als untrügliche anerkannt und angenommen worden. Mithin causa finita est, die Sache hat ein Ende.

§. 84. Sey es! aber (sagen die Herren Fragsteller), wenn denn das Pabstthum so vieles zu sagen hat, warum muß denn diese Würde immerhin, und allein dem Bischofe zu Rom ankleben? Es steht von dieser Nothwendigkeit in der heil. Schrift nichts geschrieben. Man soll demnach die höchste Kirchengewalt auch auf andere Nationen wandern, und in der Welt herum spazieren lassen. Es sind ja außer Rom auch erhabne Bischöfe, und starke Männer, welche einen Fels abgeben könnten. Die Kardinäle, welche ohnehin eitel menschliche Geschöpfe sind, hätten nichts entgegen zu sagen. Ja! der bischöfliche Fragsteller, der will durchaus haben, daß vor allen der Bischof des Ortes, wo der Kaiser sein Hoflager hält, der Pabst sey: und daß, saget er, sey schon lang in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Chalcedo ausgemachet, aber allzeit von den eigennützigen Römern hintertrieben worden. Ein Wundermann! der sogleich den Fels von Rom nach Wienn übersetzen kann. Ich weis zwar wohl, daß auch die Berge, und Felsen Füße haben (dicetis monti huic, transi hinc illuc, & transibit. Matth. cap. 17, ver. 19). Aber daß ein Berg oder Fels weiter gehe, gehört ein starker Glaube dazu, und den, ihr Herren! machet ihr uns nicht. Ihr pochet

immer auf die heil. Schrift, die ihr doch nicht verstehet: Was nicht geschrieben steht, wollet ihr alles umstoßen. Aber was ist denn die Erblehre (traditio)? Ist nicht diese der Grundpfeiler, und die Grundfeste der Wahrheit der Schrift selbst, und des ganzen christlichen Lehrgebäudes? Nun aber haben nicht die heil. Väter zu allen Zeiten den Bischof zu Rom für den einzigen Nachfolger des heil. Petrus gehalten? Welcher aus allen, und so lange Zeit hindurch hat sich das Pabstthum zueignen wollen? Photius ist darum von dem achten allgemeinen Kirchenrathe verdammet worden; und darauf von dort hat die leidige Trennung der griechischen Kirche ihren Anfang genommen. Aber sey es! Ich will den Wiener Bischof auf eine Zeit dort Pabst, und zu Rom einen gemeinen Bischof seyn lassen; wäre zu Wien Sedes apostolica, der apostolische Stuhl? Wie hoch zählet sich denn die wiennerische Kirche an die heil. Apostel hinauf? Und sey es auch, daß sie vielleicht einen heil. Apostel z. B. den heil. Philipp erreichte, hat Christus für den heil. Philipp, und seine Nachfolger gebethen, ut non deficiat fides tua, daß ihr Glauben nicht abnehme? Wenn der wiennerische Pabst auf eine Glaubensfrage aus der Erblehre antworten sollte, müßte er zu erst an den römischen Bischof schreiben, und von demselben den Unterricht begehren. Und weil Christus für den heil. Petrus als den allgemeinen Hirten der ganzen Kirche gebethen, so würde der einzelne, und gemeine Bischof zu Rom auch kein untrüglicher Zeuge der Erblehre nicht mehr seyn. Der heil. Augustin würde bey einem solchen Falle der erste aus der Kirche austreten,

gleich-

gleichwie im §. 74 zu ersehen. Das Zeugniß des chalcedonischen Kirchenraths hat der bischöfliche Fragsteller falsch angebracht. Es war dort die Rede nicht von dem Pabstthume, sondern wie bey Caranza in Sum. Conc. zu ersehen, von dem Range, welchen der Patriarch zu Constantinopel propter Imperium wegen des kaiserlichen Reiches vor andern Patriarchen anverlangte. Aber auch das wegen der Ursache propter Imperium hat der heil. Pabst Leo abgeschlagen, und in dieser Stelle das Concilium nicht bestätiget. Wenn demnach propter Imperium der Bischof zu Wienn solle Pabst seyn, so müßte auch den Bischöfen zu Paris, und zu Madrit 2c. propter regnum gleiche Würden zustehen; andere Nationen würden sich dem Wiener Pabste propter Imperium nicht unterwerfen. Und wir würden so viele Päbste als Monarchen auf der Welt haben.

§. 85. Was giebt es noch? Ja! die Päbste überschreiten die Gränzen ihrer Gewalt. Sie eignen sich die Gewalt zu, welche die Bischöfe selbst haben, gleichwie Eheverhindernisse zu machen, Heilig zu sprechen, Ablässe auszutheilen, damit sie nur dadurch für ihre Kammer Geld erzwingen. Sie haben auch das erschrecklich- und grausame Inquisitionsgericht aufgebracht. Und das, und noch anders beschließen sie mit den hochmüthigen Titeln, durch welche sie als Sanctissimi, und Universalis Ecclesiæ Episcopi wollen angesehen werden, welchen doch der heil. Pabst Gregor öffentlich widersprochen hat. Sonst nichts mehr? Genug!

§. 86. Aber, wenn der Pabst das höchste Oberhaupt der Kirche, der Höchste und Einhirt des ganzen Schafstalles Christi, der höchste und untrügliche Lehrer der allgemeinen Kirche ist, gleichwie ich aus lauteren Quellen der heil. Schrift und heil. Väter bewiesen habe, können wir dem Pabste Gränzen setzen? Er muß sie, der keinen Lehrer ober sich hat, aus der göttlichen Erblehre selbst wissen. Ueberhaupt die höhern Sachen haben zu allen Zeiten bey dem päbstlichen Stuhle müssen angebracht und entschieden werden. Das haben schon die ältesten Kirchenväter der heil. Irenäus lib. 3. adversus Hæres. cap. 3. Origenes Epist. ad Rom. und auch vorhin in meiner Schrift angeführten Väter gelehret. Der ältern Concilien zu geschweigen, wie oft hat nicht das allgemeine Tridentinische selbst dem päbstlichen Stuhle die Causas majores die höhern Sachen vorbehalten? Und das hat auch der große französische Kirchenrath §. 58, der aus 85 Bischöfen bestund, erkannt. Und den Bischöfen soll ein Unrecht geschehen, wenn das geschicht, was nach ihren eigenen Geständnissen geschehen soll? —

§. 87. Die Eheverhindernisse sind von den allgemeinen Kirchenversammlungen selbst, welchen nach dem Systeme der Herren Fragensteller die einzelnen Bischöfe unterworfen, und zu allen Zeiten zu gehorsamen verbunden sind, aufgebracht worden. Man lese nur das Concil. Trident. de reformat. Matrim. Und wenn die Bischöfe freye Gewalt hätten Eheverhindernisse einzuführen, was wurde das für Verwirrungen geben. Die Bischöfe

wür-

würden nicht einhellig seyn. Der Caspar von Augsburg könnte die Ursul von Kostnitz, die Ursul aber den Caspar nicht heirathen. Aber sind die Eheverhindernisse keine große Sachen, daß sie den Pabst nichts angehen? —

§. 88. In der alten Kirche wurden die Heiligen mit keiner so förmlichen Untersuchung kanonisirt. Die Triumphe der heil. Martyrer, und die heroischen Tugenden der Beichtiger waren ohnehin (Notoreitate facti) schon genug bekannt. Da aber nach und nach die Heiligen seltener sind, und der Haufe der Sünder ist größer geworden, da sich so viele Aergernisse in den Schafstall Christi eingedrungen haben, steht zwar die gute Muthmassung für jeden frommen Christen, quilibet habendus est bonus, donec probetur malus. Aber die gute Muthmassung allein erklecket für einen Heiligen, dessen Fürbitte bey Gott man sich solle empfehlen können, bey weitem nicht. Die allgemeine Kirche verlanget ein gewisses Zeugniß der Wahrheit. Und das ist eines der wichtigsten Geschäfte in der Kirche. So muß man es demnach auch dem apostolischen Stuhle heimstellen. Der Bischöfe könnten einige einen heilig sprechen, andere verdammen. — Aergerniß!

§. 89. Die Päbste haben sich auch Bißthümer und andere Kirchenstellen vorbehalten. Warum nicht? Sie haben ja, wie ich oben gezeigt habe, fur die neubekehrten Heyden die ersten Bischöfe eingesetzet, und warum können sie deren Nachfolger nicht mehr einsetzen? Sie

haben

haben die neue Heerde auf die Weise, wie ich vorhin §. 17 erklärt habe, den neuen Bischöfen überlassen, und anbefohlen; haben sie sich davon nichts vorbehalten können? Und wenn das schon dort nicht gleich geschah, so hat es doch mit der Zeit geschehen können. Denn die apostolische Kirche bleibt zu allen Zeiten die Mutter aller anderer Kirchen. Und wenn der Pabst für die allgemeine Kirche noch zu sorgen hat, und noch dabey mit so großem Aufwand für die Glaubenssendlinge auch die Ungläubige zu dem Schafstalle Christi zu führen als allgemeiner Hirt die Pflicht trägt; wie, ist er nicht *dignus mercede sua*, verdienet er darum nichts für sich, oder wenigst für seine Nachgesetzten, und für die allgemeine Kirche Beschäftigte? Schämet euch, ihr Undankbare, die ihr eurer Mutter, der römischen Kirche, alle Brocken in das Maul hinein zählet.

§. 90. Aber die Inquisition! Ist das nicht ein Geschrey? — Quod ignorant, blasphemant: Tolle Leute, was sie nicht verstehen, das schmähen sie. Was ist die Inquisition? — Es ist ein für den Schutz der Religion besonders aufgesetztes Gericht, daß in ein Land nichts Verführisches einschleiche, oder geduldet werde, und daß die Verführung als ein schädliches Laster gerochen werde. Es ist ein mehr aus Geistlichen bestehendes Gericht; denn was die Religion und den Glauben betrifft, das muß von Theologen geprüfet werden. — Die was immer für Unkatholische sich in dergleichen Landen ruhig verhalten, sind noch alle lebendig nach

Hause

Hause gekommen. Aber die sich getrauet haben Glaubensspaltungen heimlich oder öffentlich anzuzetteln, die sind ausgeblieben. Ist das unrecht? — Es ist die Ketzerey in sich selbst schon das gröste Laster, und wird sogar in weltlichen Rechten Cod. de Hæret. leg. 4 sträflicher als das Verbrechen der beleidigten Majestät angesehen, und darum sogar mit dem Tode zu rächen befohlen. In mortem quoque inquisitio extendatur. Und wenn Irrlehren zur Verführung anderer mit Fleiß ausgesprengt werden, so ist auch in den Gesetzen des Nachbarn Bayern Cod. Crim. part. 1, Cap. 7, §. 5 gebothen, daß dergleichen Bösewichte mit dem Schwerte gestraft, und ihre Leiber sollen auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Es sind nämlich die Glaubensirrthümer die gefährlichsten Seuchen. Der heil. Paulus vergleichet sie 2. zu Timoth. Cap. 2, v. 17 dem heimlich um sich fressenden Krebse. Man muß demnach besonders darauf Acht haben, daß man sie in der ersten Brute ersticke; denn wenn sie einmal ausbrechen, so stehen ganze Lande in der Gefahr gespaltet, und dadurch verwüstet zu werden. Sehet ihr Herren! nur ein wenig um, ihr werdet bald das offenbare Zeugniß meiner Worte mit Händen greifen. Und darum sind auch die Herren Protestanten für die Ruhe ihrer Kirche so sehr besorgt. Gehet hin, nur auf Ulm oder Reutlingen! schmähet ihre Religionsverfassung, streuet dawider dergleichen Schriften aus, machet heimliche Bewegungen! Ihr sollet die göldene Duldung auf euerm Rücken, oder noch schweres empfinden. Die Gassenjungen werden euch mit Koth und Steinen verfolgen. Aber wir Katholiken

sollen

sollen alles gelten und frey paßieren lassen. Ich kann zwar nichts verhindern; verumtamen væ homini illi, per quem scandalum venit. Matth. C. 8. v. 7. Weh dem! durch den Aergerniß kömmt; per quem, durch den; es heißt nicht just: von dem.

§. 91. Jetzt kommen die Ablässe. Die Herren Fragsteller haben gar keinen christlichen Begriff davon. Sie sagen, daß durch die Ablässe nur die zeitlichen Kirchenstrafen, welche durch die canones pœnitentiales, oder Bußgesetze bisweilen auf viele Jahre lang verordnet worden, nachgelassen werden. Und darum spotten sie auch das Triregnum Papæ, daß der Pabst seine Gewalt im Himmel und auf Erden zu lösen und zu binden, auch auf ein drittes Ort, auf das Fegfeuer ausdehne. Aber wie? — Das trident. Concilium Sess. 25. de reformat. cap. 21 lehret, und giebt es als ein Dogme aus, daß die Gewalt Ablässe auszutheilen aus einer besondern Gnade Gottes in der Kirche herkomme. Wenn aber durch die Ablässe nur zeitliche Kirchen- oder Menschenstrafen nachgelassen werden, für was eine so besondere Gnade und Gewalt von Gott? Daß die Verdienste Jesu Christi einen unendlichen, und niemals zu erschöpfenden Werth enthalten, ist bekannt. Dazu kommen auch die für Genugthuung übrige Verdienste der Heiligen, besonders der seligsten Mutter Gottes und Jungfrau Maria, welche niemals gesündiget hat; und diese alle machen den allgemeinen Kirchenschatz aus, daß man den reumüthigen, und armen Sündern daraus gebe, daß sie der göttlichen

Ge-

Gerechtigkeit die Schuld bezahlen. Diesen allgemeinen Schatzkasten kann keiner aufsperren, dem nicht die höchste und allgemeine Schlüsselgewalt, gleichwie dem heiligen Petruß von Gott übergeben worden. Und das ist die Erblehre der apostolischen Kirche, wie sie in der Extravagante *Unigenitns* de Pœnitent. & remiſ. enthalten ist. Mithin werden durch die Ablässe auch die von dem göttlichen strengen Gerichte bestimmten Strafen nachgelassen.

§. 92. Und zu dieser Lehre bekennet sich auch die mit der apostolischen vereinigte allgemeine Kirche, welcher Bekenntnisse nach euerm eigenen Geständniße untrüglich, und der Pfeiler der Wahrheit ist. Und warum läugnet ihr das ihr Herren Fragsteller? — Ihr verdammet euch wiederum mit euerm eigenen Geständniße. Bekennet hier, was denn der neunte Glaubensartikel: die Gemeinschaft der Heiligen, sagen will? Martin Luther hat diesen Artikel in dem apostolischen Glaubensbekenntniße ausgestrichen. Wenn ihr nicht der lutherischen Lehre beystimmet, so müsset ihr es wissen: die jungen Schüler wissen es aus der Kinderlehre, daß durch die Gemeinschaft der Heiligen die Gemeinschaft der hilfreichen Verdiensten verstanden werde. Leset die Sendschreiben des heil. Paulus, so werdet ihr finden, daß wir alle einer des andern Glieder, und unter Christo Jesu dem unsichtbaren Oberhaupte den Leib der Kirche ausmachen. Durch die Verdienste Christi werden wir noch heut zu Tage in der Taufe geheiliget, in dem Sacramente der Buße von dem Teufel erlöset; Gott nimmt für die Genugthuung für die

ewigen höllischen Peinen die Verdienste Jesu Christi an. Die Heiligen im Himmel erlangen uns mit ihrer Fürbitte durch Jesum Christum den Herrn zur Buße aufweckende Gnaden, und die zeitlichen Strafen, welche nach der Nachlassung der Höllenpeinen noch übrig bleiben, können auch die Heiligen durch die Verdienste ihrer Genugthuung tilgen helfen. Wie oft hat nicht Gott dem lasterhaften Judenvolke die zeitlichen Strafen wegen ihrer heil. Patriarchen, wegen des Moyses und des Davids nachgelassen. Und wenn zu Sodoma nur zehen Gerechte gewesen wären, Gen. c. 18, v. 32, wäre die Stadt nicht verbrannt worden. Aus der Gemeinschaft der Heiligen haben wir demnach den noch übrigen und unerschöpflichen Kirchenschatz, aus welchem der Pabst die Ablässe ertheilet nicht allein den Lebenden, sondern auch den abgestorbenen in dem dritten Orte leidenden Seelen.

§. 93. Ihr Herren! habet ihr denn von der streitenden, reinigenden, und im Himmel triumphirenden Kirche noch nichts gehört? Auch die reinigende Kirche, die leidenden Seelen im Fegfeuer stehen in der Gemeinschaft der einzelnen Kirche (oder gehören sie anderwo hin)? und da sie noch keine Bürger des Himmelreiches sind, so kann ihnen auch für Genugthuung für ihre Strafen aus dem Kirchenschatze gereichet werden. Mithin erstrecket sich die Gewalt des Pabstes auch auf das dritte Ort (oder Reich) Triregnum.

§. 94.

§. 94. Warum leeret aber der Pabst nicht alle Tage das ganze Fegfeuer aus? und warum verleiht er bisweilen nur auf 7, 40 oder 100 Jahre Ablaß? Spötter! (ihr fraget aus einem wahren Andachtstriebe nicht) warum habet ihr über diesen Einwurf auch nicht den Bellarmin de Indulgentiis editionis Coloniensis gelesen? Leset ihn nach, und er wird euch sagen und beweisen, daß der Pabst ein kluger Ausspender der Kirchenschätze, und kein Verschwender seyn könne. Es müssen allzeit besondere Ursachen seyn, daß er nach Umständen der Zeit, des Orts, oder anderer Gegenstände den Todten sowohl, als den Lebenden Ablässe austheile. Der heil. Geist selbst, welcher der Ausspender aller, besonders der innerlichen Gnaden ist, handelt so verschwenderisch nicht. **Er bläst wo er will.** Johan. Cap. 3, v. 8. Und daher kömmt es, daß der Pabst nach Umständen der Sachen auch unterschiedliche Ablässe verleihe. Ein hundertjähriger Ablaß will das nicht sagen, daß er, wie ihr vorgebet, ein hundertjähriges Fegfeuer auslösche. Nein! sondern ein solcher Ablaß tilget die Schulden, welche wir sonst durch eine hundertjährige Buße hier in dem Leben, wenn es seyn könnte, hätten abbüssen müssen. Welche aber, und wie lange dauernde Strafen von der geheimen göttlichen Gerechtigkeit auf unsere Verbrechen geschlagen sind, kann keiner wissen. Ist das ein Widerspruch? Ihr Herren! von den Ablässen will ich mit euch nicht länger sprechen; denn für euch ist kein Ablaß, so lange ihr nicht euere ärgerliche Schriften bereuen und widerrufen werdet.

§. 95. Jetzt kömmt aber ein schwerer Einwurf, der bindt es. Der Pabst ist so hochmüthig, daß er sich den heiligsten Vater, und allgemeinen Bischof nennen läßt, wider welches doch der heil. Pabst Gregorius protestiret hat. Ja der Pabst ist auch so stolz, daß er seine Würde Niemand als Gott allein unmittelbar (immediate) verdanken will. Ist das was neues? den heiligsten Vater (Beatissimus, Sanctissimus) werdet ihr bey Caranza in allen alten Kirchenversammlungen finden. Den allgemeinen Bischof, wenn schon nicht alle Concilien mit dem Worte universalis, gleichwie das zu Chalcedo, so haben sie ihn doch in der That, wie ich vorhin gezeigt habe, bekannt. Ich will euch auf dieselben Stellen nicht mehr zurück führen, sondern mit dem Bekenntniße des großen, und uns Deutschen nächsten und bekanntesten Kirchenrathes zu Trient, welcher mehrmal Sess. 14, c. 3 von dem Sakramente der letzten Oelung, wie vorhin von der Taufe, und Sess. 22 von dem Meßopfer cap. 8 die römische eigentliche Kirche die Mutter und Lehrerinn aller Kirchen genannt hat, überweisen, wo die Bischöfe zu guter Letzt noch haben aufgerufen: Beatissimo Pio Papæ, & Domino nostro, Sanctæ universalis Ecclesiæ Pontifici multi anni, & æterna memoria. **Dem heiligsten Pabste Pius, unserm Herrn, dem Bischofe der allgemeinen Kirche gebe Gott viele Jahre, und ihm sey das ewige Angedenken.** Schon die uralten Lehrer der ersten Kirche haben diesen Ehrentitel den Päbsten zuerkannt. Tertullian l. de Pudicit. cap. 1 saget, daß man den Pabst **für den höchsten Bischof aller Bischöfe** gehalten

habe:

habe: audio edictum propositum, & quidem peremptorium, scilicet Pontifex maximus Episcopus Episcoporum. Auch euer heil. Cyprian selbst Epist. 49 hat gesagt, daß gleichwie Ein heiliger Geist ist, also auch Ein Bischof der allgemeinen Kirche seyn müsse; und wenn sich der Pabst den nennen läßt, der er in der That ist, gleichwie ich meine Schrift hindurch genug bewiesen habe, welcher Hochmuth? — Auch Christus hat sich darum den Meister nennen lassen; sum etenim. Joh. Cap. 13, v. 13, weil er es war. Ihr Herren! kritisiret zuvor jene Titulaturen; welche ohne dem Werke und ohne Wahrheit Viele tragen. Und wenn ihr vielleicht auch mit einem Doktortitel etwann gar der Theologie Winde machet, und euch Excellezen schelten lasset, so leget den Titel ab, denn ihr noch keinem jährigen Schüler in der ächten Theologie gleich sehet.

§. 96. Daß aber der Pabst die höchste und allgemeine Gewalt unmittelbar von Gott habe, wer kann noch zweifeln? Die Kirche kann ihm das nicht geben, was sie selbst nicht hat, und nicht ist. Die allgemeine Kirche ist ohne dem Nachfolger des heil. Petrus keine apostolische Kirche; sie giebt demnach nur durch die päbstliche Wahle die Personam potestati, den Mann der höchsten Würde, nicht aber potestatem personæ, die höchste Würde dem Manne.

§. 97. Der heil. Gregorius hat der allgemeine Bischof nicht seyn wollen. Warum? Johannes der hoch-

müthige Patriarch zu Constantinopel hat sich diesen Ehrentitel beygelegt mit dem Innhalt, daß er nur allein der wahre von Gott gesetzte Bischof sey: alle andere Bischöfe hat er eitel als seine Statthalter angesehen. Und nach diesem Sinne hat der heil. Gregorius wider den allgemeinen Bischof protestirt; denn das ist Irrthum) wie schon vorhin, da ich von den Priestern und Bischöfen gehandelt habe, bewiesen worden. Nämlich die Hierarchie der Kirche hat Gott selbst eingesetzet, und Christus hat einem jeden seiner Apostel und Jünger, aber keine allen gleiche Gewalt die Kirche zu regieren gegeben. Die Priester, wenn sie schon in ihrer Weihe die ordentliche Gewalt zu lösen und zu binden unmittelbar von dem heil. Geiste haben, und darum keine delegirte Statthalter der Bischöfe sind, so ist doch ihr Gewalt der bischöflichen unterworfen, und sie müssen auch von den Bischöfen eine Seelenheerde zu weyden bekommen. Und auf solche Weise sind auch die Bischöfe keine Gesandte oder Statthalter des Pabstes, sondern als Nachfolger der heil. Apostel haben sie die Gewalt die Kirche zu regieren von Gott. Doch ist ihre Gewalt aus Anordnung Gottes die höchste nicht, sondern wie die heil. Apostel dem Petrus, also sind auch sie dem allgemeinen Ober- und Einhirten dem Pabste untergeben und zu gehorchen verbunden, und können ihre von Gott empfangene Gewalt nicht ausüben, wenn ihnen von dem Pabste keine Kirche ausgezeichnet und untergeben worden.

§. 98.

§. 98. Und einen solchen allgemeinen Bischof über die von Gott selbst ein- und dem Pabste nachgesetzten Bischöfe hat der heil. Gregorius nicht ausgeschlagen, sondern hat demselben selbst im Werke gezeiget, und in der Lehre. Er hat den obgesagten Patriarchen zu Constantinopel, daß er einen bedrangten Bischof nach Rom zu appelliren verhindert hat, exkommuniciret, und lib. 4. epist. 12 olim 32 hat er selbst von dem römisch-apostolischen Stuhle geschrieben: Hæc sedes speculationem suam toti orbi indicit, & novas constitutiones omnibus immittit. Daß der Pabst den Gewalt über die ganze Welt aufzusehen, und allen neue Gesetze vorzuschreiben besitze. Maukleruś der oft angeführte große französische Theolog fol. 466 rühmet ihn an, und beweiset es mit vielen Zeugnissen, daß kein Pabst die höchste und allgemeine Regierungsgewalt so werkthätig als unerschrocken über die ganze Welt ausgeübet habe, als eben dieser große Gregorius, und daß er, gleichwie von vielen geforchten, also auch von allen als der höchste Monarch der ganzen Kirche Gottes sey verehret worden. Sehet demnach ihr Herren Fragsteller! ihr Republikaner den nach euerm Sinne so demüthigen Pabst Gregorius! Sollte der in unsern Zeiten leben, wehe euch! — wenn ihr doch noch das künftige Gericht Gottes fürchtet. Die Fragen: **Was ist der Pabst, Was ist der Bischof**, habet ihr auf die ärgerlichste Weise beantwortet. Die Stellen der heil. Schrift habet ihr aus dem Grunde nicht angeführet, ihr habet sie verdrehet, und die heil. Väter habet ihr nur im Vorbeygehen auf der linken Seite angesehen,

welches alles ich in meiner katholischen Gegenantwort bewiesen habe. Es wären zwar noch einige schimpfliche Stellen zu beantworten übrig; aber diese können diejenigen widerlegen, welche sie unmittelbar angehen. Gehet demnach hin meine Herren, kehret zu euerm kleinen Häufchen zurück, der größte und unzählige Haufen der Verehrer des Pabstthumes kaufet von euern falschen Galanteriewaaren nichts.

§. 99. So wisset ihr demnach meine liebe Mitbürger! **was der Pabst, und was der Bischof sey**; und ihr habet auch aus meiner Antwort ersehen, was die Fragsteller, und dergleichen neue Schriftverfasser für Leute sind. Sie sind Aufrührer, und Verführer. Darum verabscheuet dergleichen Schriften, und haltet allzeit dafür, daß alles, was euch in der Kirchenlehre neu vorkömmt, für falsch zu halten sey, gleichwie ich euch das aus des heil. Paulus Sendschreiben zu den Galatern Cap. 1 schon bewiesen habe; daß, **wenn auch ein Engel käme, und was Neues predigen würde, das sey verflucht.** Ehret zu allen Zeiten das römisch-apostolische Pabstthum, welches die Grundfeste der ganzen allgemeinen Kirche, und in Glaub- und Sittenlehren die untrügliche Lehrerinn ist. Danket den römischen Päbsten als durch dessen allgemeine, und besondere Sorgen auch wir Deutsche aus dem Heydenthume dem Schafstalle Christi sind zugeführet worden. Attendite ad petram, ex qua excisi estis; — attendite ad Saram, quæ peperit vos. Isa. cap. 1. v. 2. Habet

Acht

Acht auf den Fels, aus dem ihr seyd heraus gehauen worden. Habet Acht auf die Sara (auf die römisch-apostolische Mutterkirche) welche euch gebohren hat. Wenn ihr euch von dieser trennet, so seyd ihr, wie der heil. Hieronymus §. 69 gesaget hat, keine Christen mehr, sondern ihr werdet zu Antichristen, und wie die getrennten Griechen von einem Irrthume in den andern verfallen. Ihr werdet euch auch von der allgemeinen Kirche, als welche ohne die römisch-apostolische die wahre Kirche nicht seyn kann, trennen. Ihr werdet demnach (foris) draußen, und unter den Heyden und Publikanen seyn. Hütet euch demnach, und gehet zu dem kleinen Häufchen der Neugelehrten nicht hinaus; denn gleichwie nach der Lehre des heil. Augustins lib. de fide christiana in der Kirche Christus ist, so ist draußen der Teufel: der fängt euch auf.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Antwort auf die Fragen: Was ist der Pabst? Was ist der Bischof?

S.l. 1782

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Caps.63(11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11087125-0
VD18 12089729-001